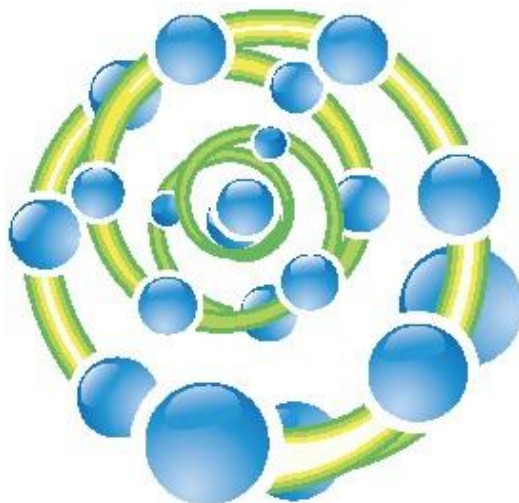


Schlüsselkompetenzen in der beruflichen Bildung

Österreich



ibw

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Dieser Artikel ist Teil einer Serie von Artikeln, die innerhalb des Referenznetzwerkes (ReferNet) von Cedefop erstellt werden. Die Informationen dieser Artikel ergänzen die Berichte über die Berufsbildungssysteme, die online verfügbar sind: <http://www.cedefop.europa.eu/EN/Information-services/vet-in-europe-country-reports.aspx>.

Die Erstellung dieses Artikels wurde von der Europäischen Gemeinschaft und dem österreichischen Bundesministerium für Bildung (BMB) kofinanziert.

Die Meinungen in diesem Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinungen von Cedefop bzw. des BMB wieder.

Autoren: Sabine Tritscher-Archan, Alexander Petanovitsch

Wien, 2016

ReferNet Austria (www.refernet.at) ist ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung Austria (www.abf-austria.at). Die unter diesem Dach kooperierenden Institute ibw, IHS und öibf fungieren als nationale Referenzstellen des Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop). ReferNet Austria wird kofinanziert von der Europäischen Kommission und vom Bundesministerium für Bildung.

1. Einführung

Schlüsselkompetenzen (oder überfachlichen Kompetenzen) sind für den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt, aber auch für die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unumgänglich. Der Rat und das Europäische Parlament haben daher Ende 2006 einen **Europäischen Rahmen mit Schlüsselkompetenzen für das lebenslange Lernen** angenommen.¹ In diesem Rahmen werden jene acht Schlüsselkompetenzen genannt und definiert, die Bürger/innen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, aktive Bürgerschaft und Beschäftigungsfähigkeit in einer wissensbasierten Gesellschaft benötigen. Die (Berufs)Bildungssysteme der Mitgliedsstaaten sollten die Entwicklung dieser Kompetenzen bei allen Menschen fördern.

Die im Juli 2011 von der österreichischen Bundesregierung verabschiedete **Strategie zum lebensbegleitenden Lernen**² (LLL-Strategie) bezieht sich direkt auf die im Europäischen Rahmen genannten Schlüsselkompetenzen. In allen zehn bis 2020 zu erreichenden Zielen, die die LLL-Strategie definiert, soll die Aneignung, Vertiefung und Weiterentwicklung der acht Schlüsselkompetenzen gefördert werden, sodass Lernende sich diese entsprechend ihrer individuellen Bedarfslage aneignen können. Kennzeichen der LLL-Strategie ist der ganzheitliche Ansatz, der alle Lernbereiche berücksichtigt: Die frühkindliche Erziehung ist ebenso angesprochen wie der allgemeinbildende Schulbereich, die **Berufsbildung**, die tertiären Bildungsangebote, die allgemeine Erwachsenenbildung sowie die betriebliche Weiterbildung.

Die Förderung von Schlüsselkompetenzen ist im österreichischen Bildungssystem auch gesetzlich verankert.³ Das **Schulorganisationsgesetz** (SchOG 1962 idgF) legt allgemeine Ziele für alle Schulformen in Österreich fest – und damit auch für die berufsbildenden Schulen sowie für den schulischen Teil der Lehrlingsausbildung. In Österreich existieren drei verschiedenen Formen schulischer Berufsbildung:

- **Fünfstufige Schulen** (BHS), die neben einer fundierten Allgemeinbildung eine höhere berufliche Ausbildung umfassen und mit der Reife- und Diplomprüfung abschließen (Jahrgänge 1 bis 3: ISCED 354; Jahrgänge 4 und 5: ISCED 554). Zentraler Bestandteil dieser Schulen sind arbeitsplatzbezogenes Lernen sowie obligatorische Betriebspraktika. Diese Schulen führen zu einer Doppelqualifikation: Sie berechtigen zu ei-

¹ <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?Uri=celex:32006H0962> (10.12.2015)

² https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2011/lll-arbeitspapier_ebook_gross_20916.pdf?4dtiae (10.12.2015)

³ vgl. Eder, F. und Hofmann, F. 2012, S. 72ff, vgl. https://www.bifie.at/system/files/buch/pdf/NBB2012_Band2_Kapitel02_0.pdf (09.12.2015)

nem Studium an einer Tertiäreinrichtung sowie zur Ausübung gehobener Tätigkeiten am Arbeitsmarkt.

- **Drei- bis vierjährige Schulen** (BMS), die Allgemeinbildung mit Berufsbildung auf mittlerem Niveau verknüpfen (ISCED 354). Sie umfassen arbeitsplatzbezogenes Lernen und verpflichtende Betriebspraktika. Sie schließen mit einer Abschlussprüfung ab, die zum direkten Arbeitsmarkteinstieg zur Ausübung von Tätigkeiten auf mittlerem Qualifikationsniveau berechtigt. BMS-Absolvent/innen können zudem die Berufsreifeprüfung ablegen, die Zugang zu allen Tertiärstudien ermöglicht.
- In **Berufsschulen** findet der schulische Teil der Lehrlingsausbildung statt. Der Großteil der rund 200 Lehrberufe, die im dualen System erworben werden können, dauert drei Jahre (ISCED 354). Rund 80% der Lehrzeit verbringen Lehrlinge im Lehrbetrieb, etwa 20% in der Berufsschule. Diese findet an ein bis zwei Tagen pro Woche oder als acht-Wochen-Block einmal pro Jahr statt. Der Berufsschulunterricht ergänzt und vertieft die betriebliche Ausbildung und festigt die Allgemeinbildung.

Als allgemeine Ziele für alle österreichischen Schulen wird im SchOG eine Erziehung „zum selbsttätigen Bildungserwerb“, „zu selbständigem Urteil“ und „zu sozialem Verständnis“ genannt. Die Schüler/innen sollen „zu gesunden“, „dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossenen“ Bürger/innen erzogen und „befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen“. Auch wenn im SchOG nicht explizit von Schlüsselkompetenzen die Rede ist, so sind doch eindeutig Parallelen zu jenen überfachlichen Kompetenzen erkennbar, die der Europäische Rahmen definiert.

Weiters steht der Erwerb von Schlüsselkompetenzen auch im Fokus der **Lehrpläne** (für schulische Ausbildungen) und der **Ausbildungsordnungen** (für den betrieblichen Teil der Lehrlingsausbildung), die österreichweit gültig sind und als Verordnungen vom Bildungs- bzw. vom Wirtschaftsministerium herausgegeben werden. Ausgelöst durch die Entwicklungen der europäischen Transparenzinstrumente EQR und ECVET sind diese Ordnungsmittel in den letzten Jahren sukzessive kompetenzorientierter ausgerichtet worden. Zwar bildeten Kompetenzen schon immer das Ziel aller beruflichen Bildungsprogramme, durch die europäischen Initiativen wurde deren Bedeutung noch verstärkt.

Um die **Kompetenzorientierung** weiter zu forcieren sind im Berufsbildungswesen eine Reihe von zentralen Maßnahmen gesetzt worden (Beginn der Entwicklung der Bildungsstandards im Jahr 2004, die Überarbeitung der Curricula in Richtung Kompetenz- und Lernergebnisorientierung 2012, die zentralisierten standardisierten und kompetenzbasierten Reife-

prüfungen 2015/16 etc.). Ziel ist es, Schüler/innen zu befähigen, Wissen und ihre Fertigkeiten in unterschiedlichen Situationen adäquat anzuwenden. Um kompetent handeln zu können, bedarf es neben fachlicher auch überfachlicher Kompetenzen. Daher fördern Maßnahmen, die der Kompetenzorientierung dienen, auch **Schlüsselkompetenzen**.

Mit Beginn der Entwicklung der **Bildungsstandards in der Berufsbildung** im Jahr 2004⁴ wurde vom Bildungsministerium die Kompetenzorientierung verstärkt. Die seit diesem Zeitpunkt sukzessive erstellten Bildungsstandards erfassen allgemeine und berufsbezogene, aber auch soziale und personale Kernkompetenzen, über die die Lernenden am Ende des jeweiligen Bildungsganges verfügen müssen.⁵ Die Definition von Bildungsstandards für überfachliche Kompetenzen unterstreicht deren Bedeutung für die Arbeitswelt, aber auch für den lebenslangen Lernprozess. Die Standards sind als Lernergebnisse beschrieben, einige sind schulartenübergreifend, andere schulart- bzw. ausbildungsspezifisch konzipiert. Die Bildungsstandards sind nicht prozessorientiert und sehen auch keine bestimmten Lernmethoden vor. Sie dienen der Orientierung für Lehrende (insbesondere für die Gestaltung des Unterrichts und der Prüfungsaufgaben), Lernende und deren Eltern.

Kompetenzorientierte Lehrpläne in der Berufsbildung berücksichtigen die für die verschiedenen Schultypen formulierten Bildungsstandards⁶ – auch jene zu überfachlichen Kompetenzen. So besteht, laut Lehrplan, ein wesentliches Bildungsziel der fünfjährigen berufsbildenden höheren Schulen darin, Absolvent/innen in die Lage zu bringen, sich (neue) Informationen anzueignen, die notwendig sind, um bestimmte Abläufe zu analysieren und Problemstellungen zu lösen, indem gängig verwendete Methoden und Verfahren angewendet oder aber neue geeignete Verfahren entwickelt werden. Zudem sollen Absolvent/innen ihre eigenen Lern- und Arbeitsprozesse auch in unvorhergesehenen Situationen steuern und ihre eigene Arbeitsleistung sowie die Leistung von Kolleg/innen einschätzen und entwickeln können.

Einige Schultypen haben Gegenstände mit Fokus auf überfachlichen Kompetenzen in die neuen Lehrpläne aufgenommen (höhere technische Lehranstalten: Unverbindliche Übung „Soziale und personale Kompetenz“, Handelsakademien und Handelsschulen: Pflichtgegenstand „Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenzen“). Dies unterstreicht sowohl deren

⁴ http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/de/bildungs_standards/bildungsstandards/home.html (08.12.2015)

⁵ http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/SozialePersonaleKompetenzen_Broschuere_Oktober2011.pdf (08.12.2015)

⁶ <http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/dlcollection.asp> (08.12.2015)

Bedeutung als auch die Verpflichtung, diese Kompetenzen in den Unterrichtsprozess einzubauen. Auch in den Ausbildungsordnungen, die eine Art Curriculum für den betrieblichen Teil der Lehrlingsausbildung enthalten, wird der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ein hoher Stellenwert eingeräumt: Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Teamfähigkeit etc. werden durch die Ausbildung im Betrieb wesentlich gefördert. Umweltgerechtes und qualitätsorientiertes Arbeiten sind Bestandteil jeder modernen Ausbildungsordnung. Bei der Gestaltung der Ausbildungsordnungen wird auch der europäischen Integration verstärkt Rechnung getragen. Damit soll einerseits die Bereitschaft zur Mobilität österreichischer Fachkräfte erhöht und andererseits die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Betriebe gestärkt werden.

Kompetenzorientierung betrifft aber nicht nur die Unterrichtsplanung und -durchführung, sie erstreckt sich auch auf die **Leistungsbeurteilung**. Seit dem Schuljahr 2015/16 ist die Abschlussprüfung an fünfjährigen berufsbildenden höheren Schulen **kompetenzorientiert** ausgerichtet. Damit soll sichergestellt werden, dass der Kompetenzerwerb der Lernenden nachhaltig erfolgt. Der Lernerfolg soll sich weniger am Ausmaß des von den Schüler/innen kurzfristig abrufbaren Wissens bemessen als vielmehr an deren Fähigkeit, dieses Wissen situativ an jeweilige Situationen angepasst einzusetzen. Überfachliche Kompetenzen sind für diese Fähigkeit unumgänglich. Kompetenzorientiertes Prüfen setzt daher die Vermittlung, Förderung bzw. Weiterentwicklung von Schlüsselkompetenzen voraus.

Um Lehrenden zu helfen, den Anforderungen des kompetenzorientierten Unterrichts bzw. Prüfens zu entsprechen, wurde auch die **Pädagog/innenaus- und -weiterbildung** entsprechend adaptiert. Pädagog/innen im berufsbildenden Bereich (BMS, BHS, Berufsschule) werden in Österreich an Pädagogischen Hochschulen (PH) oder Universitäten ausgebildet. 2013 wurde die gesetzliche Grundlage für eine Reform der Pädagog/innenausbildung geschaffen. Die neuen Curricula für Lehrende der Sekundarstufe werden 2016/17 in Kraft treten. Kompetenzorientierung ist ein Kernpunkt in der neuen Pädagog/innenenausbildung. Die Curricula sind so gestaltet, dass professionsbezogene Kompetenzen (allgemeine, spezielle pädagogische, fachliche und didaktische, inklusive und interkulturelle, soziale und Beratungskompetenzen) erworben und diese auch im Klassenzimmer eingesetzt werden. Durch einen sich fortsetzenden Prozess der Kompetenzentwicklung in der Weiterbildung soll gewährleistet werden, dass Pädagog/innen die sich stetig verändernden Professionalisierungserfordernisse abdecken können.

2.1 Muttersprachliche Kompetenz

<p>Der Erwerb dieser Schlüsselkompetenz wird im berufsbildenden Schulwesen der oberen Sekundarstufe auf nationaler/regionaler Ebene gefördert.</p>	<p>Ja</p>
<p>Wie wird der Erwerb gefördert?</p>	
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Policy Dokumente</p>	<p>Im Rahmen der LLL-Strategie (2011) wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die muttersprachliche Kompetenz) hingewiesen (vgl. Einleitung). Ein eigenes Strategiepapier, das auf die Förderung der muttersprachlichen Kompetenz fokussiert, gibt es nicht.</p> <p>Die Bedeutung des Erwerbs muttersprachlicher Kompetenz (Deutsch) wird auch in den Bildungsstandard-Broschüren unterstrichen. Dieser Fachbereich bringt auch die Bereiche Kunst und Kultur nahe und leistet einen Beitrag zur Bildung der Persönlichkeit. Der Deutschunterricht wird daher als wichtige Voraussetzung für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen und beruflichen Leben gesehen.</p> <p>Vgl. http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/Deutsch.BHS.2012.pdf</p> <p>Für viele Lernende ist Deutsch nicht ihre Muttersprache. Berufsbildende Ausbildungsrouten auf Sekundarstufe II können auch muttersprachlichen Unterricht in einer anderen Sprache als Deutsch anbieten.</p> <p>Vgl. https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/2014_12.html</p> <p>Im Burgenland wird an einigen berufsbildenden höheren Schulen Kroatisch und Ungarisch als „Lebende Fremdsprache“ angeboten. In Kärnten gibt es eine zweisprachige Handelsakademie, in der der gesamte Unterricht bilingual (Deutsch und Slowenisch) erfolgt.</p>
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Gesetze, Verordnungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schulorganisationsgesetz (siehe Einleitung) • Die Lehrpläne, die die allgemeinen Lernergebnisse für bestimmte Ausbildungen und Fachbereiche beinhalten, werden vom Bildungsministerium verordnet und sind österreichweit gültig. • Vom Bildungsministerium erlassene Prüfungsordnungen • Rahmenbedingungen der Lehrlingsausbildung, vom Wirtschaftsministerium erlassen
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Lehrpläne, Standards und Qualifikationen</p>	<p>„Deutsch“ bzw. „Deutsch und Kommunikation“ (in der Lehrlingsausbildung) sind Pflichtfächer in den Curricula aller beruflichen Ausbildungsprogramme auf der oberen Sekundarstufe. Das Unterrichtsausmaß und die erwarteten Lernergebnisse variieren je nach Schultyp, Ausbildungsjahr und -bereich. An den fünfjährigen bzw. drei- bis vierjährigen berufsbildenden Schulen beträgt das Ausmaß im Schnitt zwei bis drei Einheiten von insgesamt rund 36 Unterrichtseinheiten pro Woche. Die Schulen haben einen gewissen Spielraum, um die Anzahl und Inhalte der Unterrichtseinheiten an die regionalen/lokalen Bedürfnisse anzupassen („Schulautonomie“).</p> <p>In der Lehrlingsausbildung sind seit der Neuordnung der Curricula in Summe 80 Unterrichtseinheiten in „Deutsch und Kommunikation“ vorgesehen (das gesamte Stundenausmaß variiert je nach Ausbildungsbereich). Die Aufteilung auf die Ausbildung obliegt den Ländern.</p> <p>Die Ausgangskennnisse der Lernenden werden berücksichtigt; das</p>

	<p>Unterrichtsausmaß unterscheidet sich auch für Lehrlinge, die sich auf Prüfungen vorbereiten, die einen Zugang zum tertiären Sektor ermöglichen („Berufsreifeprüfung“⁷). „Deutsch“ ist auch eines der möglichen Wahlfächer, das zusätzlich zu den Pflichtgegenständen angeboten wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehrpläne für schulische berufliche Ausbildungen (BMS und BHS): http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/dlcollection.asp • Lehrplan für die allgemeinbildenden Unterrichtsfächer im berufsschulischen Teil der Lehrlingsausbildung: http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/2290_Allgemeine%20Bestimmungen%202015.pdf • Lehrplan für den muttersprachlicher Unterricht (für Schüler/innen mit nicht-deutscher Erstsprache): http://www.schule-mehrsprachig.at/fileadmin/schule_mehrsprachig/redaktion/Hintergrundinfo/info6_14_15.pdf • Bildungsstandards für „Deutsch“ (BMS) (http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/bmukk_brosch.2012.pdf) und BHS (http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/Deutsch.BHS_2012.pdf). Diese Standards sind fachbereichsübergreifend gültig und beziehen sich auf Verständnis, Sprach- und Schreibkenntnisse, Sprachbewusstsein, reflexive Fähigkeiten (dies inkludiert die Fähigkeit, politische, ökonomische, soziale und kulturelle Themen zu reflektieren und zu diskutieren). Die Standards sind angelehnt an den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen. <p>Deutsch ist eines der drei bis vier Pflichtfachbereiche des schriftlichen Teils der Reifeprüfung an fünfjährigen berufsbildenden höheren Schulen. Zudem ist es auch eines der Pflichtfächer des schriftlichen Teils der Abschlussprüfung an drei- bis vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen.</p> <p>In der Lehrlingsausbildung ist „Deutsch und Kommunikation“ zwar nicht explizit Teil der Lehrabschlussprüfung. Allerdings handelt es sich um einen verpflichtenden Gegenstand an Berufsschulen, der auch bewertet wird.</p>
<p>○ Ausbildung von Lehrenden in der Berufsbildung</p>	<p>Vgl. Einleitung. Lehrkräfte, die an berufsbildenden Schulen Deutsch unterrichten, müssen das Studium „Lehramt für die Sekundarstufe Allgemeinbildung“ absolvieren. Diese Lehramtsstudien werden in Kooperation zwischen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten angeboten und umfassen ein Bachelorstudium im Ausmaß von 240 ECTS (acht Semester) und ein Masterstudium im Umfang von 120 ECTS (vier Semester).</p>
<p>○ Zentralisierte Bewertung der Schlüsselkompetenz in der Berufsbildung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eine österreichweit einheitliche Bewertung der muttersprachlichen Kompetenz erfolgt nur an fünfjährigen berufsbildenden höheren Schulen im Rahmen der kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung (vgl. Einleitung). • An mittleren Schulen und in der Lehrlingsausbildung gibt es keine zentralisierten Überprüfungen. • Im Rahmen der PISA-Erhebung wird auch die Lesekompetenz von 15-/16-jährigen Schüler/innen – u.a. auch von berufsbildenden

⁷ Die BRP ermöglicht Absolvent/innen berufsbildender Ausbildungen, die nicht automatisch den Zugang zum Tertiärsektor ermöglichen, eben diesen. Einige der Module der BRP können unter bestimmten Voraussetzungen (berufliche Erfahrung, Fremdsprachkenntnisse, bereits absolvierte Ausbildungen oder Berechtigungen) entfallen. Besonders leistungsstarke Lehrlinge können alle bis auf eines der Module der BRP bereits während ihrer Lehrlingsausbildung absolvieren.

	Schulen – erhoben.
○ Andere Instrumente (z.B. Zugänge, Lehr-/Lernmethoden)	<p>Die Schulbücher werden vom Bildungsministerium zugelassen und orientieren sich am Lehrplan bzw. an den Bildungsstandards.</p> <p>An den Handelsakademien (fünfjährige Schulen, die auf kaufmännische Gegenstände fokussieren) kommt beispielsweise im Unterrichtsfach Deutsch ein sogenanntes „Kulturportfolio“ zum Einsatz. Damit können die Schüler/innen persönliche Neigungen, Interessen und Schwerpunkte im kulturellen Bereich (Literatur, Musik, Film etc.) in den Deutsch-Unterricht einbringen. Dies geschieht in Form von dokumentierenden Beiträgen (z.B. Beschreibung von Lektüre, Konzertbesuchen etc.) und eigenen kreativen Arbeiten (Texte, Fotos, Musik etc.) und wird als Leistung anerkannt und von den Lehrer/innen in der Gesamtbeurteilung im Unterrichtsfach Deutsch honoriert.⁸</p> <p>An der SPAR-Akademie Wien (einer privaten Berufsschule) wurde 2010 von den Lehrlingen im Rahmen des Deutsch-Unterrichts „Romeo und Julia“ aufgeführt. Da eine Aufführung nicht jedes Jahr in den Lehrplan integriert werden konnte, wurden die wichtigsten Aspekte (Auftreten, Wahrnehmung, Sprache, Sprechtechnik und Improvisation) in Module umgewandelt, die in der Lehrlingsausbildung weiterhin eingesetzt werden. Diese Module werden seit 2013 durch Theaterworkshops in den Unterricht integriert und vermitteln Grundkompetenzen im Bereich der mündlichen Ausdrucksfähigkeit.⁹</p>
Der Erwerb der Schlüsselkompetenz von Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe wird überwacht/kontrolliert.	Ja
Wie wird der Erwerb überwacht?	
○ Anhand von internationalen und nationalen statistischen Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Die Ergebnisse der kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung – darunter auch jene im Pflichtgegenstand Deutsch – werden jährlich ausgewertet. • PISA-Erhebungen zur Lesekompetenz von Schüler/innen finden auch an berufsbildenden Schulen statt.
○ Umfragen/Studien	---
○ Benchmarks	<ul style="list-style-type: none"> • Benchmarks, die sich auf die muttersprachliche Kompetenz von Schüler/innen des berufsbildenden Schulwesens der oberen Sekundarstufe beziehen, gibt es nicht. • Ein strategisches Ziel der LLL-Strategie (vgl. Einleitung) ist die Halbierung des Anteils der Lese-Risikoschüler/innen von 28% (laut PISA 2009) auf 14% im Jahr 2020.
○ Andere Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Leistungsfeststellungen (mündliche Prüfungen, Hausarbeiten etc.) • Prüfungen anhand des Lehrplans
Verbesserung bei Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe seit (+/-) 2010	Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.

⁸ http://www.eco-landeck.at/images/stories/downloads/pdf/kultur_portfolio.pdf

⁹ http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Grundkompetenzen%20in%20der%20Lehre_Projektbericht%-2031072015_WIAB.pdf

2.2 Fremdsprachliche Kompetenz

<p>Der Erwerb dieser Schlüsselkompetenz wird im berufsbildenden Schulwesen der oberen Sekundarstufe auf nationaler/regionaler Ebene gefördert.</p>	<p>Ja</p>
<p>Wie wird der Erwerb gefördert?</p>	
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Policy Dokumente</p>	<p>Im Rahmen der LLL-Strategie wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die fremdsprachliche Kompetenz) hingewiesen (vgl. Einleitung). Ein eigenes Strategiepapier, das auf die Förderung der fremdsprachlichen Kompetenz fokussiert, gibt es nicht.</p> <p>Das CEBS (Center für berufsbezogene Sprachen) ist eine Serviceeinrichtung der Sektion Berufsbildung des österreichischen Bildungsministeriums. Das CEBS ist eine nationale Schnitt- und Koordinationsstelle für Initiativen im Rahmen der Fortbildung für Lehrer/innen von Sprachen an österreichischen berufsbildenden Schulen. Es ist vor allem der kontinuierlichen Begleitung und Weiterentwicklung des Sprachunterrichts verpflichtet. (www.cebs.at)</p> <p>Das ÖSZ (Österreichisches Sprachenkompetenzzentrum) ist ein nationales Fachinstitut, das sich der Weiterentwicklung des Sprachenlernens und -lehrens widmet. Im Auftrag des Bildungsministeriums entwickelt das Institut Instrumente zur Erweiterung sprachlicher, metasprachlicher und interkultureller Kompetenzen, organisiert Vernetzungsprojekte zur Stärkung der Zusammenarbeit von Praktiker/innen, Multiplikator/innen und politischen Entscheidungsträger/innen und setzt Initiativen zur Förderung innovativer Sprachenarbeit. (www.oesz.at)</p> <p>Die Broschüren zu den Bildungsstandards für Englisch und die zweite lebende Fremdsprache an berufsbildenden Schulen verweisen darauf, dass sie in Verbindung mit dem Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, dem Europäischen Sprachenportfolio sowie dem EQF stehen, die Standards berücksichtigen, die für das letzte Jahr der unteren Sekundarstufe ausgearbeitet worden sind, sowie den Bedarf der Wirtschaft berücksichtigen (vgl. https://www.cebs.at/index.php?id=22).</p>
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Gesetze, Verordnungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schulorganisationsgesetz (siehe Einleitung) • Schulunterrichtsgesetz: dieses stellt den allgemeinen Ordnungsrahmen für die schulische Ausbildung dar (https://www.jusline.at/Schulunterrichtsgesetz_SchUG.html) • Die vom Bildungsministerium erlassenen Lehrpläne enthalten die allgemein angestrebten Lernergebnisse für die spezifischen Ausbildungsrouten und Fachbereiche und sind österreichweit gültig. • Prüfungsordnungen für die berufsbildenden Schulen • Ausbildungsordnungen der Lehrlingsausbildung, vom Wirtschaftsministerium erlassen
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Lehrpläne, Standards und Qualifikationen</p>	<p>Eine lebende Fremdsprache (Englisch) ist an allen berufsbildenden Schulen obligatorisch. Abhängig von der Fachrichtung können noch zusätzlich ein bis drei weitere lebende Fremdsprachen verbindlich sein. So gibt es etwa den Ausbildungsschwerpunkt „Internationale Wirtschaft mit Fremdsprachen und Kultur“ an der Handelsakademie (fünfjährige Schulen, die auf kaufmännische Gegenstände fokussieren). Neben Englisch und Italienisch bzw. Französisch wird im Rahmen dieser Aus-</p>

	<p>bildung ab der dritten Klasse Spanisch als dritte lebende Fremdsprache verpflichtend unterrichtet.</p> <p>Bei der Lehrlingsausbildung hängt der Stellenwert der Fremdsprachenvermittlung vom jeweiligen Lehrberuf ab: Im Lehrberuf „Restaurantfachmann/Restaurantfachfrau“ sind beispielsweise im Rahmenlehrplan zwei berufsbezogene Fremdsprachen verbindlich vorgesehen.</p> <p>Die Anzahl der Unterrichtseinheiten und die intendierten Lernergebnisse hängen jeweils vom Ausbildungsbereich, dem Schultyp und dem Schuljahr sowie von allfälligen Schulschwerpunkten im Rahmen der Schulautonomie ab. Die Schulen haben hier einen gewissen Handlungsspielraum.</p> <p>Die zu erreichenden Lernergebnisse nach Schultyp sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • für die fünfjährige berufsbildende höhere Schule: Niveau B2 (Englisch) und Niveau 1 (zweite Fremdsprache) • für die drei- bis vierjährige mittlere Schule: Niveau B1 (Englisch) <p>Sowohl für die mittleren als auch für die höheren Schulen sind fachübergreifende sowie fachspezifische Kernkompetenzen und thematische Bereiche festgelegt worden.</p> <p>Die 2015 überarbeiteten Lehrpläne des schulischen Teils der Lehrlingsausbildung sehen insgesamt 100 Unterrichtseinheiten in einer berufsbezogenen Fremdsprache vor (die Gesamtstundenzahl variiert dabei je nach Fachrichtung). Es obliegt den Ländern, die Stundenaufteilung vorzunehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehrpläne für BMS und BHS: http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/dlcollection.asp • Lehrpläne für den schulischen Teil der Lehrlingsausbildung: http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/2290_Allgemeine%20Bestimmungen%202015.pdf • Bildungsstandards für „Englisch“ und für „Zweite Lebende Fremdsprache“ an BMS und BHS: http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/de/bildungsstandards/bildungsstandards/kompetenzmodelle/schularteneuebergreifend.html
○ Ausbildung von Lehrenden in der Berufsbildung	Vgl. Einleitung
○ Zentralisierte Bewertung der Schlüsselkompetenz in der Berufsbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Eine österreichweit einheitliche Bewertung der fremdsprachlichen Kompetenz erfolgt nur an berufsbildenden höheren Schulen im Rahmen der kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung (vgl. Einleitung). • An mittleren Schulen und im schulischen Teil der Lehrlingsausbildung gibt es keine zentralisierten Überprüfungen.
○ Andere Instrumente (z.B. Zugänge, Lehr-/Lernmethoden)	<ul style="list-style-type: none"> • Content and Language integrated Learning (CLIL): Im Rahmen von CLIL wird eine Fremdsprache zur integrativen Vermittlung von Lehrinhalten und Sprachkompetenz außerhalb des Sprachunterrichts (unter Einbindung von Elementen der Fremdsprachendidaktik) eingesetzt. Für höhere technische Schulen sind 72 CLIL-Unterrichtsstunden pro Jahrgang und Schuljahr gesetzlich verbindlich

	<p>vorgeschrieben. Die genaue Aufteilung dieser Stunden obliegt der jeweiligen Schulleitung.¹⁰</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulbeispiele: 1. „Bilingual International Business Studies“ an der Handelsakademie Hetzendorf: Im Rahmen dieser Ausbildung arbeitet in jedem Fach ein/e deutschsprachige/r Lehrer/in und ein English Teacher (Native Speaker) zusammen. Die Tests und Schularbeiten sowie Hausübungen und Präsentationen sind zu 50% in Englisch und 50% in Deutsch zu erstellen. 2. Bilinguale Handelsakademie Retz: Hier werden tschechische und österreichische Schüler/innen gemeinsam unterrichtet. • Möglichkeit für Lernende, internationale Sprachzertifikate zu erwerben (z.B. European Language Certificates, Test of English for International Communication etc.) • Im Bereich der Lehrlingsausbildung finden sich verschiedene Ansätze auch von Unternehmensseite, um die Fremdsprachenkenntnisse der Jugendlichen aus- und weiterzubilden (etwa zusätzlicher Englischunterricht während der Arbeitszeit; einmal pro Woche Englisch als Unterrichtssprache in der Lehrwerkstatt, damit die Jugendlichen einen praktischen Bezug zur Fremdsprache bekommen; Lehrlingsaustausch mit Standorten im Ausland etc.).¹¹ <p>Die Schulbücher, die vom Bildungsministerium zugelassen werden, orientieren sich am Lehrplan bzw. an den Bildungsstandards und tragen daher zur Standardisierung bei.</p> <p>Sprachenwettbewerbe – Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das CEBS richtet jährlich einen Sprachencontest aus, der für Schüler/innen aller berufsbildenden Ausbildungen (auch Lehrlinge) offen steht. Es gibt einen einsprachigen (Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch oder Russisch) und einen zweisprachigen Wettbewerb (Englisch und eine zweite Fremdsprache: Französisch, Spanisch, Italienisch oder Russisch). • Der Verein „Wirtschaft für Integration“ (VWFI), der sich im Integrationsbereich engagiert sowie EDUCULT, eine NGO mit Schwerpunkt Kulturpolitik und -management, veranstalten jährlich den mehrsprachigen nationalen Redewettbewerb „Sag’s Multi“, bei dem Schüler/innen ab der siebten Schulstufe aller Schularten teilnehmen können. Aufgabe ist es, eine zweisprachige Rede zu einem aus einer Reihe von vorher festgelegten Themen zu halten (Deutsch und eine weitere Sprache oder – für Jugendliche mit Migrationshintergrund – Deutsch und ihre Muttersprache). http://www.lsr-sbg.gv.at/nc/quicklinks/aktuelle-schulnews/news-einzelansicht/article/einladung-zum-redewettbewerb-sags-multi-201516/ • Regionale Veranstaltungen: z.B. der „Vienna English Vocational Award“ (VEVA), an dem Lehrlinge aller Lehrberufe teilnehmen können und der von der Wirtschaftskammer gefördert wird. (https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/Aus--und-Weiterbildung/w/VEVA-Award-2016-fuer-Website.pdf) • In den Curricula vorgesehene Sprachaufenthalte im Ausland („Sprachwochen“) oder Auslandsaufenthalte, um neben Sprachkenntnissen auch berufliche Praxis zu erwerben (z.B. Auslandspraktika für Lehrlinge über den Verein „Internationaler Fachkräf-
--	--

¹⁰ <http://www.htl.at/htlat/schwerpunktportale/clil-content-and-language-integrated-learning/wie-ist-clil-rechtlich-verankert.html>

¹¹ https://www.iv-net.at/media/filer_public/13/38/1338be6f-01ad-40a9-847d-34ecad591e52/file_612.pdf

	teaustausch“ – IFA).
Der Erwerb der Schlüsselkompetenz von Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe wird überwacht.	Ja
Wie wird der Erwerb überwacht?	
<input type="radio"/> Anhand von internationalen und nationalen statistischen Daten	Die bevorstehende Auswertung der Ergebnisse der teilstandardisierten kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung umfasst seit 2015/16 auch den Unterrichtsgegenstand Englisch sowie andere Fremdsprachen
<input type="radio"/> Umfragen/Studien	---
<input type="radio"/> Benchmarks	---
<input type="radio"/> Andere Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Leistungsfeststellungen (mündliche Prüfungen, Hausarbeiten etc.) • Prüfungen anhand des Lehrplans • „AOC-Check“ („Awareness, Orientation, Coaching“): es handelt sich hier um ein vom CEBS im Auftrag des Bildungsministeriums entwickeltes Diagnoseverfahren zur Leistungserkennung und individuellen Förderung von Schüler/innen im Unterrichtsgegenstand Englisch in den ersten Klassen aller berufsbildenden Schulen (https://www.cebs.at/index.php?id=7)
Verbesserung bei Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe seit (+/-) 2010	Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.

Beispiel 1: Englisch an fünfjährigen berufsbildenden höheren Schulen

Englisch ist als erste lebende Fremdsprache an allen fünfjährigen berufsbildenden höheren Schulen (BHS) Pflichtgegenstand. Es handelt sich um ein **eigenes Unterrichtsfach**, für das für jeden BHS-Typ (technische Schulen, wirtschaftliche Schulen etc.) Lehrpläne existieren. Zudem sind Bildungsstandards definiert, die sich auf alle BHS-Typen beziehen.

Die **Sprachvermittlung** erfolgt großteils in der Schule/im Klassenzimmer durch den/die unterrichtende/n Lehrer/in. Schulen haben auch die Möglichkeit, um Zuteilung eines/einer Fremdsprachenassistenten/-assistentin beim Landesschulrat anzusuchen. Dieser/diese hat die Aufgabe, von seinem/ihrem Land zu erzählen und die Schüler/innen zur Kommunikation in der Fremdsprache zu motivieren. Zusätzlich werden viele Möglichkeiten des außerschulischen Spracherwerbs genutzt (vgl. <https://www.bmbf.gv.at/schulen/euint/lla/index.html>), etwa:

- Internationale Schulpartnerschaften bzw. Schulnetzwerke (z.B. über eTwinning)
- Projektwochen und Klassenaustausche

- Intensivsprachwochen

Viele Schüler/innen machen auch von der Möglichkeit Gebrauch, ihr Pflichtpraktikum, das in allen BHS-Fachrichtungen vorgesehen ist, im Ausland zu absolvieren. Finanzielle Unterstützung erhalten sie dabei über das Erasmus Plus Bildungsprogramm der Europäische Union.

Englisch wird aber nicht nur im eigentlichen Sprachunterricht verwendet. Es wird an vielen BHS auch als Arbeitssprache (Content and Language Integrated Learning) in anderen Gegenständen eingesetzt. Damit soll Fachkompetenz in Kombination mit Sprachkompetenz gefördert werden.

Die Entscheidung, welche **Methodik** in der Sprachvermittlung angewandt wird, obliegt weitgehend dem/der unterrichtenden Lehrer/in. Orientierung bieten die Lehrwerke, die vom Bildungsministerium akkordiert werden. Die Bildungsziele werden von den Lehrplänen und den Bildungsstandards vorgegeben.

2.3 Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz

<p>Der Erwerb dieser Schlüsselkompetenz wird im berufsbildenden Schulwesen der oberen Sekundarstufe auf nationaler/regionaler Ebene gefördert.</p>	<p>Ja</p>
<p>Wie wird der Erwerb gefördert?</p>	
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Policy Dokumente</p>	<p>Im Rahmen der LLL-Strategie wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die mathematische/naturwissenschaftliche Kompetenz) hingewiesen (vgl. Einleitung). Ein eigenes Strategiepapier für diesen Kompetenzbereich gibt es nicht.</p>
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Gesetze, Verordnungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • An den höheren Schulen (BHS) gehören „Angewandte Mathematik“ und Naturwissenschaften zu den Pflichtgegenständen. • An den mittleren Schulen (BMS) ist „Angewandte Mathematik“ nur in den Lehrplänen der technischen Schulen sowie in jenen der landwirtschaftlichen Fachschulen als Pflichtgegenstand verankert. In den übrigen Fachbereichen besteht die Möglichkeit, dieses Fach als Freigegegenstand zu führen. • Im schulischen Teil der Lehrlingsausbildung ist Mathematik kein gesetzlich vorgeschriebenes Pflichtfach, mathematische Inhalte werden jedoch in den berufsrelevanten Fächern Rechnungswesen, Fachrechnen oder Angewandte Mathematik unterrichtet. Der Stellenwert mathematischer Kenntnisse bzw. das Ausmaß der vermittelten Fertigkeiten ist dabei vom jeweiligen Ausbildungsfachbereich abhängig. So haben rechnerische Grundkompetenzen z.B. in den Lehrberufsbereichen Handel, Tourismus, technisches

	Handwerk sowie in Handwerksberufen im Baubereich eine sehr hohe Gewichtung.
○ Nationale/regionale Lehrpläne, Standards und Qualifikationen	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrpläne für den Unterrichtsgegenstand „Mathematik“ an mittleren und höheren Schulen: http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/dlcollection.asp • Mittlere und höhere Schulen: Schulartübergreifende Bildungsstandards „Angewandte Mathematik“, „Naturwissenschaften“ (beide jeweils für BMS und BHS); „Angewandte Naturwissenschaften und Warenlehre“ (BMS); „Naturwissenschaften, Technologie, Ökologie und Warenlehre“ (BHS); im technologischen Bereich finden sich in den technischen Schulen je nach Schultyp zahlreiche verschiedene schwerpunktmäßige Bildungsstandards, so z.B. Elektrotechnik, Maschinenbau etc. • Die BHS deckt nahezu die gesamte Breite der Berufsfelder ab, was sich in den vielen unterschiedlichen Basislehrplänen widerspiegelt. Die unterschiedlichen Zielsetzungen lassen es nicht zu, einen „allgemeinen“ Bildungsstandard in diesem Schulbereich zu definieren. Die Bildungsstandards für die BHS in der Mathematik wird daher für eine bestimmte Schulart als „gemeinsamer Kern“ + „schulartspezifische Ausprägung“ definiert. • Lehrplan „Angewandte Mathematik“ im schulischen Teil der Lehrlingsausbildung: http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/-2290_Allgemeine%20Bestimmungen%202015.pdf. Im berufsschulischen Teil der Lehrlingsausbildung werden neben allgemeinen mathematischen Grundlagen je nach Lehrberuf unterschiedliche berufsspezifische Rechenkompetenzen vermittelt. Standardmäßig wird in allen Verordnungen und Lehrplänen das Abschätzen von Ergebnissen, das Überschlagsrechnen, logisches Denken und das Nachvollziehen von Rechengängen betont. Die erforderlichen rechnerischen Fähigkeiten unterscheiden sich jedoch in den Berufsbereichen zum Teil erheblich: Während etwa für elektro-, kfz- und metalltechnische Handwerksberufe Berechnungen zur Mechanik, Elektrik, Elektronik und diverse Mess- und Prüfverfahren im Vordergrund stehen, ist im Handel Prozentrechnung besonders wichtig. Das Ausmaß naturwissenschaftlichen Unterrichts hängt ebenfalls vom jeweiligen Fachbereich ab: Hier finden sich Lehrberufe, die keinerlei Unterrichtsfächer mit naturwissenschaftlichem Bezug aufweisen (z.B. Bürokauffrau/Bürokaufmann) bis hin zu Ausbildungen mit berufsbedingt starkem naturwissenschaftlichem Bezug (z.B. Chemielabortechniker/in).
○ Ausbildung von Lehrenden in der Berufsbildung	Vgl. Einleitung
○ Zentralisierte Bewertung der Schlüsselkompetenz in der Berufsbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Eine österreichweit einheitliche Bewertung mathematischer Kompetenz erfolgt nur an BHS im Rahmen der kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung (vgl. Einleitung). An BMS und Berufsschulen gibt es keine zentralisierten Überprüfungen. An allen Schultypen werden regelmäßig Leistungsbewertungen durch die jeweiligen Lehrkräfte durchgeführt. • Im Rahmen der PISA-Erhebung wird auch die mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenz von 15-/16-jährigen Schüler/innen – u.a. auch an berufsbildenden Schulen – erhoben.
○ Andere Instrumente (z.B. Zugänge, Lehr-/Lernmethoden)	<ul style="list-style-type: none"> • „Sparkling Science“ ist ein Forschungsprogramm des Wissenschaftsministeriums, das wissenschaftliche Nachwuchsförderung betreibt. Wissenschaftler/innen arbeiten projektbezogen mit Jugendlichen an aktuellen Forschungsfragen (sogenannte „Citizen Science“). https://www.sparklingsscience.at/ • Das Programm „Young Science“ bietet aktuelle Informationen und

	<p>Links zu sämtlichen österreichischen Angeboten an der Schnittstelle von Wissenschaft und Schule und dient als Netzwerk- und Servicestelle. http://www.youngscience.at/</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Initiative „Innovationen Machen Schulen Top!“ (IMST) des Bildungsministeriums soll Lehrer/innen dabei unterstützen, Innovationen im MINDT-Unterricht (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Deutsch, Technik) an österreichischen Schulen durchzuführen. Eines der Projekte im Rahmen von IMST beschäftigt sich mit den Prüfungsvorgängen und -strukturen im Bereich der naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer. Das Programm „Prüfungskultur“ geht davon aus, dass die Art der Leistungsfeststellung wesentlich bestimmt, wie und welche Inhalte von den Schüler/innen behalten werden. In mehrtägigen Seminaren werden interessierte Lehrer/innen zur Reflexion der bestehenden Prüfungskultur motiviert. Sie setzen sich mit Bildungszielen auseinander, diskutieren Kompetenz-Modelle und erproben neue und alternative Prüfungsformen. Adressat/innen sind Lehrer/innen in naturwissenschaftlichen Fächern und Mathematik. (https://www.imst.ac.at/) • Auch in diesem Kompetenzfeld können bei der Ausbildung von Lehrlingen von Seiten der Unternehmen unterschiedliche Vermittlungshilfen eingesetzt werden: So wird in der Literatur als best practice Beispiel ein online tool eines Ausbildungsbetriebs genannt, das praktisch begabten Lehrlingen, denen es aber an rechnerischen Grundkompetenzen mangelt, die Möglichkeit bietet, bereits vor dem Beginn der Lehre an der Verbesserung der eigenen Kompetenzen zu arbeiten. Zudem werden Lehrlinge, die in Mathematik schwach sind, auch während der Ausbildung durch zusätzliche Fördermaßnahmen (themenbezogene Workshops, Förderkurse, Einbindung externer Fördermaßnahmen bei entsprechendem Bedarf) unterstützt. In diesem Beispielfall werden außerdem Eltern und Berufsschullehrer/innen mit einbezogen, wenn es darum geht, einen Lehrling bei Problemen zu unterstützen.¹²
Der Erwerb der Schlüsselkompetenz von Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe wird überwacht/kontrolliert.	Ja
Wie wird der Erwerb überwacht?	
○ Anhand von internationalen und nationalen statistischen Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Leistungsfeststellungen (mündliche Prüfungen, Hausarbeiten etc.) • Prüfungen anhand des Lehrplans
○ Umfragen/Studien	---
○ Benchmarks	---
○ Andere Instrumente	Die Lehrkräfte für den Mathematik-Unterricht sowie für den Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern führen regelmäßig Leistungsfeststellungen durch.
Verbesserung bei Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe seit (+/-) 2010	Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.

¹² http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Grundkompetenzen%20in%20der%20Lehre_Projektbericht%2031072015_WIAB.pdf

2.4 Computerkompetenz

<p>Der Erwerb dieser Schlüsselkompetenz wird im berufsbildenden Schulwesen der oberen Sekundarstufe auf nationaler/regionaler Ebene gefördert.</p>	<p>Ja</p>
<p>Wie wird der Erwerb gefördert?</p>	
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Policy Dokumente</p>	<p>Im Rahmen der LLL-Strategie wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die Computerkompetenz) hingewiesen (vgl. Einleitung).</p> <p>Der aus 2010 stammende Erlass „Digitale Kompetenz an Österreichs Schulen“ des Bildungsministeriums weist auf die Bedeutung der neuen Technologien im modernen Schul- und Unterrichtswesen hin. Dies schließt auch das berufsbildende Schulwesen mit ein (https://www.bmbf.gv.at/schulen/efit21/web20/dig_erlass_bl1_20117.pdf?4du4y2)</p> <p>Mit dem Erlass wurde gleichzeitig die neue IT-Strategie „efit -21 – digitale Agenda für Bildung, Kunst und Kultur“ (http://www.efit21.at/) vorgestellt, die sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Web 2.0 – soziale IT-Netze sinnvoll nutzen“ beschäftigt. (vgl. Erlass: http://elsa20.schule.at/uploads/media/bmukk-erlass-initiative-web20.pdf)</p> <p>Im Rahmen der „digi.compP“-Initiative (digitale Kompetenzen für Pädagog/inn/en) wurden zahlreiche Dokumente, vor allem von der E-Learning Strategieguppe der Pädagogischen Hochschulen sowie der digi.komp-Arbeitsgruppen, verfasst, die den Aufbau digitaler Kompetenzen von Pädagog/inn/en während des Lehramtsstudiums sowie der daran anschließenden professionellen Weiterbildung thematisieren. Vgl. http://www.virtuelle-ph.at/course/index.php?categoryid=126</p>
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Gesetze, Verordnungen</p>	<p>An den BMHS und an vielen Berufsschulen ist Informatik ein Pflichtgegenstand.</p>
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Lehrpläne, Standards und Qualifikationen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Für die BMS (http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/AngewInformatik_FS_v04-2.pdf) und die BHS (http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/AngewInformatikBHS_V18_1_.pdf) gibt es schulartenübergreifende Bildungsstandards für „Angewandte Informatik“. In diesen wird Informatik als Werkzeug, Visualisierungsinstrument, Kommunikationsmittel und Informationsträger verstanden, um berufsbezogene und allgemeine Aufgabenstellungen zu bewältigen. • Darüber hinaus bestehen schularten- bzw. fachbereichsspezifische Bildungsstandards („Elektronik und technische Informatik“, „Informationstechnologie“ (Technische BHS), „Digital Business“ (Wirtschaftliche BHS) „Office Management und Angewandte Informatik“ (Wirtschaftliche BMS) etc.). http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/de/bildungsstandards/bildungsstandards/kompetenzmodelle.html • An Berufsschulen ist für einen Großteil der Lehrberufe das Unterrichtsfach „Angewandte Informatik“ Teil des Lehrplans.

	<p>http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/download.asp?id=7&heme=Lehrpl%E4ne:%20Berufsschulen In den einzelnen Lehrberufen kommt den IKT- und EDV-Kompetenzen je nach Ausbildungsfachbereich unterschiedlicher Stellenwert zu. Bei technischen Lehrberufen ist die EDV-Grundkompetenz eine Voraussetzung für das Erfassen und Auswerten technischer Daten, den computergestützten Umgang mit Skizzen und Plänen und das einfache Programmieren von computergesteuerten Maschinen und Anlagen. Auch in einigen touristischen Lehrberufe sind EDV-Grundkenntnisse sehr häufig in Ausbildungsordnungen und Lehrplänen zu finden, so z. B. die Kenntnis über Reservierungs- und Hotelsysteme, grundlegende Textverarbeitungs- und Tabellenkalkulationskenntnisse und das Auswerten von einfachen betriebs-spezifischen Statistiken und Berichten.</p>
<p>○ Ausbildung von Lehrenden in der Berufsbildung</p>	<p>Vgl. Einleitung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hinzuweisen ist hier zusätzlich auf das „Weißbuch zum Kompetenzaufbau von Pädagoginnen und Pädagogen für den Umgang mit digitalen Medien und Technologien“, das sich der Frage widmet, welche Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien ein/e Absolvent/in einer pädagogischen Bildungsstätte besitzen sollte. (http://www.virtuelle-ph.at/pluginfile.php/43796/coursecat/description/digkomp_weissbuch_eed.pdf) • Vom Österreichischen Institut für Angewandte Telekommunikation ist mit Unterstützung des Bildungsministeriums das Handbuch „Kein Kind ohne digitale Kompetenzen“ für Lehrer/innen und die Schulaufsichten publiziert worden. (https://www.saferinternet.at/uploads/tx_simaterials/digitale-kompetenzen-handbuch-web-einzelseiten.pdf) • In Österreich steht allen Pädagog/innen eine Fülle an Angeboten für einen systematischen Kompetenzaufbau zur Verfügung. (http://www.virtuelle-ph.at/course/index.php?categoryid=126)
<p>○ Zentralisierte Bewertung der Schlüsselkompetenz in der Berufsbildung</p>	<p>Allgemeine zentralisierte Bewertungsverfahren liegen in diesem Kompetenzbereich nicht vor, es sei denn, Computerkompetenzen sind zentraler Bestandteil des Curriculums bzw. der Ausbildung; in diesem Fall werden die Kompetenzen im Rahmen der Abschlussprüfung getestet.</p>
<p>○ Andere Instrumente (z.B. Zugänge, Lehr-/Lernmethoden)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Initiative „efit21 – digitale Bildung“ setzt gezielt Schwerpunkte im Einsatz und der Nutzung von IKT in den österreichischen Bildungseinrichtungen. Zu den Zielen der Initiative gehört unter anderem eine Qualitätssteigerung beim Lehren und Lernen durch den Einsatz von IKT, die Vermittlung digitaler Kompetenzen an junge Menschen und somit eine Förderung der Arbeitsmarkterfolge von Absolvent/innen sowie eine Steigerung der Effizienz in der Bildungsverwaltung. Neben den Unterrichtsprinzipien „Anwendung der neuen Technologien“ sowie „Medienerziehung“ für alle Schularten sind die bereits bestehenden e-Learning-Netzwerke „eLSA“ (e-Learning im Schulalltag) und eLC (e-Learning Cluster) zu erwähnen. (http://www.efit21.at/) • Teil von efit ist das Projekt „Mobile Learning“, eine Kooperation des Bildungsministerium mit dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Ziel des Projekts ist es, den Einsatz neuer Technologien im Unterricht zu fördern bzw. zu verbreitern sowie die nachhaltige Verankerung von e-Learning an Schulstandorten zu gewährleisten. (https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2015/20150924.html) • Seit dem Jahr 2010 gibt es für Schüler/innen der Handelsakademien (BHS) die Lernstandserhebung „digital day“, eine Initiative

	<p>des Bildungsministeriums. Der „digital-day“ findet jedes Jahr bundesweit statt und bietet Schüler/innen der dritten Jahrgänge der Handelsakademien die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in den Unterrichtsgegenständen Wirtschaftsinformatik sowie Informations- und Office-Management auf Basis der Bildungsstandards zu beweisen. Erfolgreiche Teilnehmer/innen erhalten ein Zertifikat des Bildungsministeriums. (http://www.digital-day.at/)</p> <ul style="list-style-type: none"> Im Schuljahr 2005/2006 wurde vom Bildungsministerium das Projekt „edumoodle“ initiiert und finanziell gefördert. Zielsetzung des laufenden Projektes ist die kostenlose technische und administrative Unterstützung für Lehrende an allen österreichischen Schulen und Bildungsinstitutionen, die das Open-Source-Lernmanagementsystem „Moodle“ in und außerhalb des Unterrichts einsetzen möchten.
Der Erwerb der Schlüsselkompetenz von Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe wird überwacht/kontrolliert.	Nein
Wie wird der Erwerb überwacht?	
<input type="radio"/> Anhand von internationalen und nationalen statistischen Daten	Kompetenzmessung im Bereich digitaler Kompetenzen gibt es für die achte Schulstufe (vgl. Digicheck8: http://digikomp8.digicheck.at), aber nicht für Schüler/innen von berufsbildenden Schulen der oberen Sekundarstufe.
<input type="radio"/> Umfragen/Studien	---
<input type="radio"/> Benchmarks	---
<input type="radio"/> Andere Instrumente	Die Lehrkräfte für den Informatikunterricht führen regelmäßig Leistungsfeststellungen durch.
Verbesserung bei Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe seit (+/-) 2010	Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.

2.5 Lernkompetenz – „Lernen lernen“

The acquisition of the key competence at upper secondary VET is promoted at nation/regional level	Ja
How is it promoted?	
<input type="radio"/> national/regional policy document(s)	Im Rahmen der LLL-Strategie wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die Schlüsselkompetenz „Lernen lernen“) hingewiesen (vgl. Einleitung).
<input type="radio"/> national/regional law(s), regulation(s)	Die Lehrpläne der berufsbildenden Schulen, in denen soziale und personale Kompetenzen festgeschrieben sind, werden vom Bildungsministerium verordnet.
<input type="radio"/> national/regional curricula, standards and qualifications	<ul style="list-style-type: none"> Lehrpläne der berufsbildenden Schulen: Die Förderung der Lernkompetenz (Erwerb von Lerntechniken, um Lernaktivitäten unabhängig entwickeln zu können) bzw. des Bewusstseins, dass lebenslanges Lernen für die persönliche und berufliche Weiterent-

	<p>wicklung eine unabdingbare Notwendigkeit darstellt, ist auch in den Lehrplänen der berufsbildenden Schulen verankert. So gehört zu den allgemeinen Bildungszielen an den BMS und den BHS, dass die Schüler/innen in der Lage sind, lebenslanges Lernen für ihre Lebens- und Karriereplanung einzusetzen. Lehr- und Lernformen, wie insbesondere kooperatives offenes Lernen, sollen dazu beitragen, Schüler/innen zur Problemlösungskompetenz zu befähigen und zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Arbeitsweise hinzuführen. Darüber hinaus sehen die Lehrpläne der BMS und BHS als Option eine unverbindliche Übung „Kompetenzorientiertes, eigenverantwortliches Lernen“ vor. (https://www.abc.berufsbildendeschulen.at/downloads/)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungsstandards „Soziale und personale Kompetenzen“ für alle berufsbildenden Schulen (berufsschulischer Teil der Lehrlingsausbildung, BMS, BHS): http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/SozialePersonaleKompetenzen_Broschüre_Oktober2011.pdf; im Rahmen dieser Bildungsstandards gibt es im Kompetenzfeld „Lebensgestaltung“ Deskriptoren zur Kompetenz „Lebenslanges Lernen“. Dabei geht es darum, die Bedeutung von LLL für die persönliche und berufliche Entwicklung zu erkennen, Bildungsangebote auszuwählen und die eigene Bildungsplanung zu reflektieren.
<input type="radio"/> training VET teachers and trainers	<p>Vgl. Einleitung; an Pädagogischen Hochschulen werden Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte der berufsbildenden Schulen angeboten, die das Erlernen und den Einsatz kreativer Lerntechniken zum Ziel haben.</p>
<input type="radio"/> centralised assessment of the key competence in VET	<p>---</p>
<input type="radio"/> other instruments (e.g. ways of working, teaching/learning methods)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Initiative COOL (cooperatives offenes lernen – mit e-learning) wurde ursprünglich an einer BMS entwickelt und ist inzwischen an 150 Schulstandorten (BMS und BHS) österreichweit genutztes pädagogisches Schul- und Unterrichtsentwicklungskonzept auf reformpädagogischer Basis. Es wird vom Bildungsministerium unterstützt und ist kein fertiges Modell, sondern ein Ansatz, der am jeweiligen Schulstandort weiterentwickelt wird. Die Lehrer/innen sehen sich dabei als Unterstützer/innen und Aktivierer/innen der Lernprozesse ihrer Schüler/innen. Zum Konzept gehört z.B., dass Lehrende den Schüler/innen regelmäßig und individuell Feedback zum Lernprozess (Lerncoaching) geben und so die Lernenden beim Aufbau einer wertschätzenden Feedbackkultur unterstützen. Methoden des eLearning ergänzen und unterstützen die differenzierte Unterrichtsarbeit. http://www.cooltrainers.at/index.php?id=150 • Die individuelle Lernbegleitung (ILB) ist eine innovative Maßnahme im Rahmen der neuen Oberstufe zur Unterstützung und Begleitung von Schüler/innen mit Lernrückständen und/oder Lernschwächen. Im Mittelpunkt steht der/die Schüler/in und sein/ihr Lernprozess. Lernbiografie, Lernstrategien und Lernumfeld werden analysiert und reflektiert, etwa mit Hilfe von Kompetenz-/Lernprofilen, Dokumentationen von Lernfortschritten, Feedback- bzw. professionellen Begleitgesprächen. Individuelle Lernbegleiter/innen greifen die Unterschiedlichkeiten der Schüler/innen in ihren individuellen Lernsituationen auf und setzen starke Akzente auf individuelle Förderung. Sie sollen Schüler/innen bei der Entwicklung erfolgreicher Lernstrategien unterstützen. Vom Bildungsministerium wurde zu diesem Zweck ein dreiteiliges Schulungspro-

	<p>gramm entwickelt, das von den Pädagogischen Hochschulen angeboten wird und das von interessierten Lehrkräften absolviert werden kann. Die ILB ist – im Gegensatz zum Förderunterricht – gegenstandsunabhängig. (https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/nost/lernbegleitung.pdf?51539h)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehrer/innen im berufsbildenden Bereich werden zunehmend von Wissensvermittler/innen zu Lernbegleiter/innen entwickelt: So bestehen Fortbildungsangebote zur Sensibilisierung von Lehrkräften in Richtung Lehrer/in als Coach, Berater/in und Vorbild für selbst-reguliertes Lernen. In den Vordergrund soll selbstgesteuertes Lernen und Arbeiten rücken. Dies ist im Zusammenhang mit der Forcierung des kompetenzorientierten Unterrichts wichtig. • Im Bereich der Lehrlingsausbildung bietet etwa das österreichweit tätige „KUS-Netzwerk für Bildung, Soziales, Sport und Kultur“ Kurse und Seminare für Lehrlinge mit Lernschwierigkeiten an (z.B. „Lernen lernen“). (http://www.kusonline.at/de)
The progress of improving key competence levels/learning outcomes among upper secondary VET students is monitored	Nein
How is it monitored?	
<input type="radio"/> through international and national statistical data	---
<input type="radio"/> survey(s)	---
<input type="radio"/> benchmark(s)	---
<input type="radio"/> other instrument(s)	---
Key competence level improved among upper secondary VET students since (+/-) 2010	Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.

2.6 Interpersonelle, interkulturelle und soziale Kompetenz, Bürgerkompetenz

The acquisition of the key competence at upper secondary VET is promoted at nation/regional level	Ja
Wie wird der Erwerb gefördert?	
<input type="radio"/> national/regional policy document(s)	<ul style="list-style-type: none"> • Im Rahmen der LLL-Strategie wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die Förderung interpersoneller, interkultureller und sozialer Kompetenzen sowie der Bürgerkompetenz) hingewiesen (vgl. Einleitung). • Im Dezember 2009 wurde die „Strategie Globales Lernen im österreichischen Bildungssystem“, die im Auftrag des Bildungsministeriums entwickelt wurde, veröffentlicht (http://www.globales-lernen.at/fileadmin/user_upload/PDF/Strategie/StrategieGlobales-Lernen_final.pdf). Durch globales Lernen sollen junge Menschen befähigt werden, komplexe Entwicklungsprozesse zu verstehen

	<p>und eigene Mitverantwortung sowie Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe und zur Mitgestaltung in der Weltgesellschaft zu erkennen. Globales Lernen ist daher eng verknüpft mit politischer und zivilgesellschaftlicher Bildung, Umweltbildung und interkulturellem Lernen.</p>
<p>○ national/regional law(s), regulation(s)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zu den im Schulorganisationsgesetz verbindlich festgeschriebenen Aufgaben der österreichischen Schulen (und somit auch aller Schulen im berufsbildenden Bereich) gehört auch, den Schüler/innen soziales Verständnis zu vermitteln, Aufgeschlossenheit gegenüber dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer sowie die Fähigkeit, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt teilnehmen zu können (SchOG §2; https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009265=). Schüler/innen an österreichischen (berufsbildenden) Schulen sollen im Rahmen ihrer Ausbildung – ebenfalls laut SchOG (§17) – zudem zur Selbsttätigkeit und Mitarbeit in der Gemeinschaft angeleitet werden. • In den Lehrplänen der berufsbildenden Schulen der oberen Sekundarstufe wird vielfach auf interpersonelle, interkulturelle, soziale und Bürgerkompetenzen verwiesen (dies gilt insbesondere für die Unterrichtsprinzipien, die fächerübergreifend wichtige Bildungs- und Unterrichtsziele definieren): So sind etwa die sozialen und personalen Kompetenzen in den neuen lernergebnisorientierten Lehrplänen aller Schulen der Berufsbildung als eigener Inhalt angeführt. • Zu jenen Unterrichtsprinzipien, die Bezug zur gegenständlichen Schlüsselkompetenz haben, zählen: „Interkulturelles Lernen“, „Politische Bildung“ (ergänzt durch „Entwicklungspolitische Bildung“ und „Europapolitische Bildung“), „Erziehung zur Gleichstellung von Mann und Frau“, „Gesundheitserziehung“ und „Sexualerziehung“. All diese Unterrichtsprinzipien sind in Grundsatzerlässen des Bildungsministeriums näher definiert (vgl. https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/index.html). • Zudem gibt es eigene Unterrichtsgegenstände, in denen Bildungsinhalte zu diesen Unterrichtsprinzipien vermittelt werden. „Politische Bildung“ ist in den BMS und BHS ein eigenes Fach, oftmals gekoppelt mit Wirtschaftskunde, Rechtskunde oder Geschichte und Sozialkunde. „Interkulturelle Kompetenzen“ werden im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts vermittelt. „Sexualerziehung“ ist Teil des Biologieunterrichts. Auch im berufsschulischen Teil der Lehrlingsausbildung ist das Unterrichtsfach „Politisch Bildung“ im Ausmaß von insgesamt 80 Wochenstunden im Lehrplan verbindlich vorgesehen. • Für „Soziale und personale Kompetenzen“ liegen Bildungsstandards für den berufsbildenden Bereich (berufsschulischer Teil der Lehrlingsausbildung, BMS, BHS) vor. Diese sind anhand verschiedener Kompetenzfelder organisiert (bspw. „Soziale Verantwortung“, „Kooperation“, „Konflikte“, „Selbstverantwortung“, „Lebensgestaltung“ etc.).
<p>○ national/regional curricula, standards and qualifications</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsprinzipien und deren Erlässe: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/index.html • Lehrpläne der berufsbildenden Schulen: http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/dlcollection.asp • Bildungsstandards „Soziale und personale Kompetenzen“ für alle berufsbildenden Schulen (berufsschulischer Teil der Lehrlingsausbildung, BMS, BHS): http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/SozialePersonaleKompetenzen_Broschuere_Oktober2011.pdf

	<ul style="list-style-type: none"> Teil des Leitbilds der österreichischen Berufsschulen (Lehrlingsausbildung) ist explizit auch die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen sowie die Vermittlung sozialer Werte im Unterricht. (vgl. https://www.abc.berufsbildendeschulen.at/download/1947/Kuchler-Brosch%C3%BCre-2015.pdf) Zu den allgemeinen Bildungsaufgaben des berufsschulischen Unterrichts im Rahmen der Lehrlingsausbildung gehört zudem auch die Erziehung zu mitmenschlichen Verhaltensweisen und die Förderung der Bereitschaft für eine verantwortungsbewusste Zusammenarbeit im Betrieb, in der Gesellschaft und im Staat, um dadurch das kritische Verständnis für Gesellschaft und Wirtschaft zu wecken. (https://www.abc.berufsbildendeschulen.at/download/853/Unterricht an BS 1.pdf)
○ training VET teachers and trainers	Vgl. Einleitung
○ centralised assessment of the key competence in VET	Zentralisierte Bewertungsverfahren liegen in diesem Kompetenzbereich nicht vor.
○ other instruments (e.g. ways of working, teaching/learning methods)	<ul style="list-style-type: none"> Für die Umsetzung einiger Unterrichtsprinzipien werden Unterrichtsmaterialien angeboten: <ul style="list-style-type: none"> Für den Bereich der „Politischen Bildung“ gibt es mit dem „Zentrum polis“ eine eigene Serviceeinrichtung, die Lehrkräfte bei der Umsetzung von Politischer Bildung, Menschenrechtsbildung sowie Wirtschaftserziehung und Verbraucher/innenbildung im Unterricht unterstützt, als Informationsdrehscheibe und Beratungsstelle fungiert und Materialien für den Unterricht erstellt. (http://www.politik-lernen.at/site/home) Give, die Servicestelle für Gesundheitsbildung, bietet Materialien für Lehrer/innen, etwa über Gesundheitsförderung, Sexualerziehung etc. http://www.give.or.at/index.php Projektunterricht zur Vermittlung, Aktivierung und Vertiefung der genannten Schlüsselkompetenzen wird besonders gefördert. 2001 hat das Bildungsministerium einen entsprechenden Grundsatzerguss zum Projektunterricht veröffentlicht (https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/2001_44.html). Darin unterstreicht es die Bedeutung dieser Unterrichtsmethode zur Entwicklung und Förderung „dynamischer Fähigkeiten“. Schüler/innen sollen. Zentrale Institution bei der Umsetzung dieses Kompetenzbereichs ist das „Österreichische Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen“ (ÖZEPS), eine Einrichtung des Bildungsministeriums, die seit 2005 österreichweit für alle Schularten arbeitet. Das ÖZEPS hat die Aufgabe, in allen Bildungseinrichtungen die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz voran zu treiben, Persönlichkeitsbildung zu thematisieren und größeres Bewusstsein für die notwendige Implementierung im System Schule zu schaffen. Teil der Angebote des ÖZEPS sind Handreichungen zum Thema (unter anderem zum Thema „Individuelles Lernen fördern“), die Organisation von Tagungen und die Vergabe von Forschungsaufträgen. Unterstützt wird eine nachhaltige Verankerung von Methoden, Modellen und Umsetzungsmöglichkeiten, um Selbst- und Sozialkompetenz in österreichischen Bildungsinstitutionen zu erwerben in allen Schularten und in allen Einrichtungen der Lehrer/innen aus- und -fortbildung. http://www.oezepts.at/?p=213 und http://www.oezepts.at/wp-content/uploads/2011/07/Personlichkeitsstaerkung_Onlineversion.pdf An berufsbildenden Schulen wird seit längerem das Verfahren der

	<p>„Peer Mediation“ eingesetzt: Dieses Verfahren basiert auf der Erfahrung, dass Konfliktregelung durch (ältere) Mitschüler/innen oftmals besser funktioniert als durch das Eingreifen von Erwachsenen. Die Mediation ist ein freiwilliges Gespräch nach Regeln und mit einem bestimmten Ablauf (Phasen). Die Peer-Mediator/innen vermitteln zwischen zwei oder mehreren Schüler/innen, sind von allen Parteien akzeptiert und zur Mediation beauftragt. Die Ausbildung zum/zur Peer-Mediator/in basiert auf drei Säulen: Theorie, Praxis und Selbsterfahrung. Die Dauer der Ausbildung hängt vom jeweiligen Ausbildungsmodell ab. Prinzipiell sollten dabei mindestens 40 bis 60 Stunden absolviert werden.¹³</p> <ul style="list-style-type: none"> • An einigen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen werden für Lehrlinge Seminare, Workshops o.ä. zur Förderung ihrer sozialen Kompetenzen angeboten.¹⁴ • Die Caritas Österreich, eine soziale Hilfsorganisation der römisch-katholischen Kirche, bietet über ihre Jugendschiene „youngcaritas“ ein Sozialzertifikat für Lehrlinge an. Dieses Programm bietet Lehrlingen ein Lern- und Erfahrungsumfeld, um mittels Dialog, Reflexion und dem Kennenlernen anderer Lebenswelten soziale Kompetenzen weiter zu entwickeln. Das Programm steht Lehrlingen aller Berufssparten offen. Der Einstieg erfolgt zumeist im ersten Lehrjahr, das Programm läuft ausbildungsbegleitend über alle drei bzw. vier Lehrjahre.¹⁵
The progress of improving key competence levels/learning outcomes among upper secondary VET students is monitored	Ja
How is it monitored?	
<input type="radio"/> through international and national statistical data	Internationale Vergleichsdaten wurden im Rahmen von PISA 2000 (Erhebung der Selbstregulationsfähigkeit der Schüler/innen durch Erfassung von Lernstrategien), PISA 2003 und PISA 2012 (Problemlösen) erhoben.
<input type="radio"/> survey(s)	---
<input type="radio"/> benchmark(s)	---
<input type="radio"/> other instrument(s)	Die Lehrkräfte in jenen Fächern, in denen gegenständlichen Schlüsselkompetenzen vermittelt werden, führen regelmäßig Leistungsfeststellungen durch.
Key competence level improved among upper secondary VET students since (+/-) 2010	Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.

¹³ https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/peermed06_13866.pdf?5i81v2

¹⁴ z.B. http://www.bzl.at/content/de/lehrlingsausbildung-soziale_kompetenz;

<http://www.timeoutacademy.at/de/praxismeile-fuer-lehrlinge.htm> ; <https://wnoe.vwg.at/de/wirtschaft/lehrlinge>

¹⁵ http://wien.youngcaritas.at/sites/default/files/lehrlingskonzept_web.pdf

Beispiel 2: Vermittlung von „Interpersoneller, interkultureller und sozialer Kompetenz sowie Bürgerkompetenz“ an kaufmännischen höheren Schulen (BHS – ISCED Niveau 354-554)

Interpersonelle, interkulturelle, soziale und Bürgerkompetenzen werden in der Handelsakademie (HAK) sowohl **integrativ** im gesamten Fächerkanon als auch im Rahmen **eigener Fächer** vermittelt. Der Lehrplan sieht im ersten Jahrgang das Unterrichtsfach „Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz“ im Ausmaß von zwei Wochenstunden vor. „Politische Bildung und Geschichte“ wird in den Jahrgängen 2, 3 und 4 im Ausmaß von einer (2. Jahrgang) bzw. jeweils zwei Wochenstunden angeboten. Interkulturelle Kompetenzen werden im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts (Englisch sowie eine zweite lebende Fremdsprache) in allen fünf Jahrgängen vermittelt. Als Unterrichtsprinzipien werden im HAK-Lehrplan (https://www.hak.cc/files/syllabus/Lehrplan_HAK_2014.pdf) u.a. genannt:

- Politische Bildung – Erziehung zu einem demokratischen und gesamteuropäischen Denken sowie zur Weltoffenheit,
- Europapolitische Bildungsarbeit – Thematisierung aktueller europäischer Entwicklungen und Initiativen im Bildungsbereich (Bildungsprogramme, Qualifikationsrahmen, Anerkennungsrichtlinien, Qualitätssicherungsrahmen, Transparenzinstrumente),
- Gender Mainstreaming – Erziehung zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern,
- Medienbildung – Sensibilisierung für bewussten Umgang und kritische Auseinandersetzung mit Medien,
- Gesundheitserziehung – Erziehung zu gesundheitsbewusstem, eigenverantwortlichem Handeln.

Zudem sind Bildungsstandards für „Soziale und personale Kompetenzen“ definiert, die auch für Handelsakademien gelten.

Die **Vermittlung** dieser Kompetenzen erfolgt auf vielfältige Weise. Die Entscheidung, welche **Methodik** angewandt wird, obliegt weitgehend dem/der unterrichtenden Lehrkraft. Folgende Zugänge werden häufig gewählt:

- Unterrichtsmaterialien: Das Bildungsministerium oder Vereine bieten eine Fülle von Lehrbehelfen an, die direkt im Unterricht einsetzbar sind oder Beispiele für Schulprojekte und Unterrichtseinheiten beinhalten. Beispiele:
 - Bürgerkompetenz: „Schlüsselkompetenzen für aktive BürgerInnenschaft. Handbuch für die Sekundarstufe“ (http://www.demokratiezentrum.org/file-admin/media/pdf/VOICE_School_Manual_German_low-res.pdf)

- Interkulturelles Lernen: „Interkultureller Dialog. Interkulturelles Lernen. Eine praxisorientierte Handreichung für Lehrkräfte“ (<http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/104945.html>)
- Politische Bildung: Zahlreiche Publikationen des Zentrum polis (<http://www.politik-lernen.at>), der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule (<http://aws.ibw.at>), des Wirtschaftsmuseums (<http://www.wirtschaftsmuseum.at>) sowie der Website polipedia.at (<http://www.polipedia.at>) beschäftigen sich mit (europa)politischen Themen.
- Projekte: Projekte werden häufig als didaktische Methode zur Vermittlung, Aktivierung und Vertiefung der genannten Schlüsselkompetenzen gewählt. Das Projektthema, die Projektaktivität (z.B. Herstellung eines Films, Durchführung einer Veranstaltung, Theateraufführung, Durchführung eines Benefizkonzertes etc.) sowie die Projektziele werden von den Lehrer/innen und Schüler/innen gemeinsam ausgewählt. Die Schüler/innen besorgen sich mit Unterstützung der Lehrenden die notwendigen Informationen und leiten daraus die entsprechende Planung ab. Projektunterricht soll mithelfen, „vernetztes Denken“ und ganzheitliche Betrachtungsweisen zu erlernen. Die Aneignung dieser Fähigkeiten wird durch interdisziplinäres Herangehen an ein Thema gefördert. Durch die gemeinsame Arbeit an einem Thema sowie durch das Vorhaben, gemeinsam ein bestimmtes Ziel zu erreichen, entsteht die Notwendigkeit, zu kooperieren und zu kommunizieren, gegebenenfalls Konflikte zu lösen, die Arbeit zu koordinieren, mit Kritik umzugehen etc. Interpersonelles und soziales Lernen ist daher im Rahmen von Projekten gleich bedeutend wie der Erwerb fachlicher Kompetenzen.
- Wettbewerbe: Handelsakademien beteiligen sich auch regelmäßig an diversen Wettbewerben, bei denen sowohl fachliche Kompetenzen, vor allem aber auch überfachliche Kompetenzen forciert werden sollen. Beispiele:
 - Jugend Innovativ: Jugend Innovativ ist ein bundesweiter Schulwettbewerb für innovative Ideen. Projektideen können in den Kategorien Design, Engineering, Science, Young Entrepreneurs und Sustainability eingereicht werden. Durch Jugend Innovativ erhalten Schüler/innen und Lehrlinge im Alter von 15 bis 20 Jahren die Möglichkeit, ihre innovativen Ideen in Form von Projekten auszuarbeiten und umzusetzen.
<http://www.jugendinnovativ.at/Satellite.aspx?&145=162&143=1743&8=1>
 - Schülerwettbewerb zur politischen Bildung: Schüler/innen können dabei Beiträge (Artikel, Wandzeitung, Informationsbroschüre, Kochbuch, Comic etc.) zu den von den Veranstaltern vorgegebenen politischen Themenstellungen abgeben. <http://www.politik-lernen.at/site/projekte/wettbewerbe>

- Fremdsprachenwettbewerb: Jährlich finden Fremdsprachenwettbewerbe auf Bundeslandebene statt. Die Gewinner dieser Landesbewerbe nehmen dann an dem von CEBS, dem Center für Berufsbezogene Sprachen, organisierten Sprachencontest teil. <https://www.cebs.at/index.php?id=112>
- Exkursionen und Lehrausgänge: Der Besuch von Einrichtungen – etwa Firmen, öffentliche Einrichtungen (z.B. das Parlament, UNO-City), Sozialeinrichtungen (z.B. Behindertenbetreuungseinrichtungen), Messen (z.B. Berufsinformationsmesse) – zählt ebenso zu den Unterrichtsmethoden, um Schlüsselkompetenzen zu fördern.

2.7 Unternehmerische Kompetenz

<p>Der Erwerb dieser Schlüsselkompetenz wird im berufsbildenden Schulwesen der oberen Sekundarstufe auf nationaler/regionaler Ebene gefördert.</p>	<p>Ja</p>
<p>Wie wird der Erwerb gefördert?</p>	
<p>○ Nationale/regionale Policy Dokumente</p>	<p>Im Rahmen der LLL-Strategie wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die unternehmerische Kompetenz) hingewiesen (vgl. Einleitung).</p> <p>Entrepreneurship Education im weiteren Sinn umfasst alle Bildungsmaßnahmen zur Weckung unternehmerischer Einstellungen und Fertigkeiten, bezieht sich also auf die Entwicklung bestimmter Werte, Haltungen und Fähigkeiten, die sowohl für selbstständige als auch für unselbstständige Arbeit wesentlich sind. Im engeren Sinn bedeutet Entrepreneurship Education die Vermittlung von Fachwissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für eine erfolgreiche Unternehmensgründung und -führung erforderlich sind. https://www.bmbf.gv.at/schulen/bw/bbs/entrepreneurship.html</p> <p>Entrepreneurship Education ist daher ein wichtiges Unterrichtsprinzip aller berufsbildenden Schulen.</p> <p>Ein weiteres Unterrichtsprinzip, das ökonomische Bildung forciert, ist „Wirtschafts- und Verbraucher/innenbildung“. Der dazu veröffentlichte Grundsatzterlass unterstreicht eine der Grundaufgaben aller österreichischen Schulen, nämlich die Ausstattung junger Menschen mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können, die Heranbildung selbständiger Urteilsfähigkeit und die Befähigung zur Teilhabe am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt. https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/2015_15.html</p> <p>Bildungsstandards im Bereich Entrepreneurship sind für die BMS und BHS im kaufmännischen Bereich definiert. http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/de/bildungsstandards/bildungsstandards/kompetenzmodelle.html</p>

<p>○ Nationale/regionale Gesetze, Verordnungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpläne, die die zu erreichenden Lernergebnisse für die jeweiligen Ausbildungen und Fachbereiche enthalten, werden vom Bildungsministerium als Verordnungen veröffentlicht und sind österreichweit gültig. • Die Ausbildungsordnungen, die den betrieblichen Teil der Lehre umfassen, werden vom Wirtschaftsministerium herausgegeben. • Für die selbstständige Ausübung eines Handwerks oder reglementierten Gewerbes muss nachgewiesen werden, dass die erfolgreichen betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Kenntnisse vorhanden sind. Dieser Nachweis kann durch die erfolgreiche Ablegung der Unternehmerprüfung erbracht werden. Es gibt einige berufsbildende Schulen, die die für die Unternehmerprüfung relevanten Kenntnisse im geforderten Ausmaß von 160 Unterrichtseinheiten vermitteln. Dazu gehören alle BHS und die Mehrzahl der BMS. Damit entfällt die Ablegung der Unternehmerprüfung für diese Absolvent/innen.
<p>○ Nationale/regionale Lehrpläne, Standards und Qualifikationen</p>	<p>Die Aktivierung, Förderung und Vertiefung unternehmerischer Kompetenzen ist Teil aller Lehrpläne an berufsbildenden Schulen.</p> <p>Inhalte von Entrepreneurship Education werden an den berufsbildenden Schulen in diversen Unterrichtsgegenständen (z.B. Rechnungswesen, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Wirtschaft und Recht, Projektmanagement, Qualitätsmanagement, Case Studies, Betriebswirtschaftliche Übungen, Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz, Übungsfirma, Controlling und Jahresabschluss) vermittelt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehrpläne der berufsbildenden Schulen: https://www.abc.berufsbildendeschulen.at/downloads/; im Rahmenlehrplan der Handelsschulen (BMS) wird als eines der Bildungsziele für die Absolvent/innen „ein breites Basiswissen im allgemeinbildenden und betriebswirtschaftlichen Bereich sowie ein Verständnis für volkswirtschaftliche Prozesse, insbesondere im Sinne der Entrepreneurship Education“ genannt. Im Rahmenlehrplan der Handelsakademien (BHS) gehört zu den allgemeinen didaktischen Grundsätzen: „Das Unterrichtsprinzip Entrepreneurship Education (Erziehung zu Unternehmergeist) beinhaltet das Erarbeiten einer speziellen Haltung unternehmerischen Denkens und Handelns und zieht sich als Aufgabe quer durch alle Unterrichtsgegenstände und berücksichtigt dabei allgemein gültige Werte.“ Auch an den Höheren Technischen Lehranstalten (BHS) bspw. ist der Kompetenzbereich Entrepreneurship inzwischen Teil der angestrebten Lernergebnisse und der Lehrpläne (siehe Beispiel 3 weiter unten). • Lehrpläne für Berufsschulen und Ausbildungsordnungen: https://www.abc.berufsbildendeschulen.at/downloads/?kategorie=7; http://www.bmwf.gv.at/Berufsausbildung/LehrberufeInOesterreich/ListeDerLehrberufe/Seiten/liste.aspx; eines der Unterrichtsprinzipien an den Berufsschulen ist die Erziehung zum unternehmerischen Denken und Handeln („Entrepreneurship Education“). Die Gewichtung, die diesem Kompetenzbereich in den einzelnen Curricula zukommt, ist dabei vom Ausbildungsfachbereich abhängig: So findet sich z.B. im Rahmenlehrplan für den Lehrberuf „Bürokaufmann/Bürokauffrau“ für den betriebswirtschaftlichen Teil des berufsschulischen Unterrichts folgende inhaltliche Vorgabe: „Die Unterrichtsplanung ist insbesondere auf die Erreichung folgender Lernergebnisse auszurichten: das Verständnis von wirtschaftlichen Zusammenhängen, entrepreneurship- und intrapreneurshiporientiertes Denken sowie reflektiertes Konsumverhalten.“ • Bildungsstandards für BMS und BHS:

	<p>http://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/de/bildungs_standards/bildungsstandards/kompetenzmodelle.html</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine wichtiger Zugang zur Förderung des „Entrepreneurial Spirit“ ist die Einrichtung einer Übungsfirma. Die Übungsfirma als Lernort und Lernmethode ist an allen österreichischen Handelsschulen (BMS) und Handelsakademien (BHS) im Lehrplan seit 1993 verpflichtend vorgeschrieben und für die kaufmännische Ausbildung an allen anderen berufsbildenden Schulen empfohlen. Die Übungsfirma ist das Modell eines realen Unternehmens, das es erlaubt, die Abläufe in einem realen Wirtschaftsbetrieb mit unterschiedlichem Komplexitätsgrad nachzubilden und sie so für Lernprozesse transparent zu machen. Das Bildungsministerium hat als Unterstützung für Übungsfirmen die Servicestelle ACT eingerichtet. ACT stellt den Übungsfirmen jene für einen realitätsbezogenen Geschäftsverkehr notwendigen Dienstleistungen und Behörden online zur Verfügung, die der Übungsfirmenmarkt selbst nicht bietet und unterstützt durch verschiedene Serviceangebote (Bank, Firmenbuch, Finanzamt, Sozialversicherung, Außenhandelsstelle, Gericht, Gewerbebehörde, Zoll, Paketdienst, Fremdsprachenservice, Ausschreibungen) den nationalen und internationalen Geschäftsverkehr. ACT ist zudem Bindeglied zwischen dem nationalen und dem internationalen Übungsfirmennetzwerk und vertritt die österreichischen Übungsfirmen im internationalen Dachverband European/PEN international. (https://www.act.at/) • Es gibt aktuell auch zwei Berufsschulen, die mit etwa 15 Übungsfirmen diese Methode als Ergänzung zur Arbeit im Betrieb einsetzen. Teilnehmer/innen sind Lehrlinge aus Betrieben, die gerade die Berufsschule besuchen. Die Übungsfirma ist dabei ein Teil der Berufsschulausbildung und nicht Ersatz des Ausbildungsplatzes im Unternehmen.¹⁶ • Seit dem Schuljahr 2014/15 müssen Schüler/innen der Handelsschulen (BMS) und der Handelsakademien (BHS) ein Pflichtpraktikum in einem Betrieb absolvieren, um zu den Abschlussprüfungen antreten zu können. Das Stundenausmaß dieses Unterrichtsgegenstands beträgt 150 Stunden (BMS) bzw. 300 Stunden (BHS). Es handelt sich hierbei um ein als Arbeitsverhältnis ausgestaltetes Pflichtpraktikum in einem Unternehmen oder in einer Organisation im In- oder Ausland, das in der unterrichtsfreien Zeit während der schulischen Ausbildung zu absolvieren ist.¹⁷ • Seit einigen Jahren gibt es Handelsakademien (BHS) mit dem Ausbildungsschwerpunkt „Unternehmensgründung und Unternehmensführung“. Die fachspezifische Spezialisierung findet vor allem im 4. und 5. Jahrgang statt. Dieser Ausbildungsschwerpunkt wird von zahlreichen Handelsakademien in ganz Österreich angeboten. • Für Absolvent/innen berufsbildender Ausbildungsprogramme besteht die Möglichkeit, selbständig ein handwerkliches Gewerbe mit dem Titel „Meister“ zu betreiben, indem sie eine Meisterprüfung absolvieren. Dies ist vor allem ein von Lehrabsolvent/innen häufig genutzter Karriereweg.
○ Ausbildung von Lehrenden in der Berufsbildung	Vgl. Einleitung; Lehrer/innen für wirtschaftskundliche Fächer (z.B. Betriebswirtschaftslehre, Rechnungswesen) werden im Universitätsstudium Wirtschaftspädagogik ausgebildet und müssen vor Dienstantritt eine mehrjährige Wirtschaftspraxis absolvieren. Im Bereich Entrepre-

¹⁶ <https://www.act.at/page.asp?id=887>

¹⁷ http://www.haktraun.at/fileadmin/UPLOAD/Downloads/Pflichtpraktikum/Praktikum_Sch%C3%BClerInneninformationen_20150218_0.pdf

	neurship existieren auch zahlreiche Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte.
○ Zentralisierte Bewertung der Schlüsselkompetenz in der Berufsbildung	Im Rahmen der kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung (vgl. Einleitung) werden an einigen BHS betriebswirtschaftliche Fächer österreichweit einheitlich geprüft. An BMS und Berufsschulen gibt es keine zentralisierten Überprüfungen. An allen Schultypen werden regelmäßig Leistungsbewertungen durch die jeweiligen Lehrkräfte durchgeführt.
○ Andere Instrumente (z.B. Zugänge, Lehr-/Lernmethoden)	<ul style="list-style-type: none"> • Das vom Bildungsministerium gegründete Impulszentrum EESI (Entrepreneurship Education für schulische Innovationen, http://www.eesi-impulszentrum.at/) hat die Aufgabe, den Entrepreneurship-Gedanken (vor allem an kaufmännischen Schulen) zu forcieren, ebenso wie eine positive Einstellung zur unternehmerischen Tätigkeit bei Schüler/innen und Lehrer/innen. EESI organisiert zudem Symposien und Unternehmertage, Fortbildungsveranstaltungen und Fachtagungen sowie den jährlichen Businessplan-Wettbewerb. (http://www.hak-imst.ac.at/files/hakhasimst/businessplanwettbewerb/Ausschreibung_BPW_next%20generation_vol_%2010.pdf) Das EESI bietet österreichischen Handelsschulen (BMS) und Handelsakademien (BHS) seit 2011 auch die Möglichkeit, sich anhand spezifischer Kriterien (Lehrinhalte, Lehrer/innen- und Schulleiter/innen-Kompetenzen, Merkmale der Schule als Organisation) als Entrepreneurship-Schule zertifizieren zu lassen. • Eine mit der Übungsfirma vergleichbare Möglichkeit der Unternehmensgründung bietet das JUNIOR Programm, in dem Schüler/innen im Alter von 15 bis 19 Jahren reale Unternehmen für die Dauer eines Schuljahres gründen und selbst entwickelte Produkte und Dienstleistungen auf dem realen Markt anbieten. Die Jugendlichen entwickeln selbstständig ihre eigene Geschäftsidee und durchlaufen alle Phasen eines realen Wirtschaftsprojekts von der Ideenfindung und Teambildung über Planung, Produktion, Marketing und Verkauf bis hin zum Geschäftsabschluss. Sie arbeiten selbstständig im Team und erfüllen alle unternehmerischen Aufgaben selber. Das Angebot der JUNIOR Companies reicht von einfachen Dienstleistungen bis hin zu patentierten Produkten. (http://junior.cc/) • Einige unter den größeren Ausbildungsbetrieben setzen bei ihrer Lehrlingsausbildung auch auf den Einsatz von eigenen Übungsfirmen als Ergänzung zur berufsschulischen und betrieblichen Ausbildung. • Die jährlich abgehaltene „Österreichische Staatsmeisterschaft im Bereich Entrepreneurship“ orientiert sich inhaltlich an den Global Goals, die Ende 2015 von allen 193 Mitgliedsstaaten der UN unterzeichnet worden sind. Teams von vierzehn berufsbildenden Schulen, darunter Handelsakademien, Höhere technische Lehranstalten, Humanberufliche Schulen und Tourismusschulen aus ganz Österreich haben 2016 an diesem Wettbewerb teilgenommen. Gesucht war eine innovative Geschäftsidee zum Thema „Die lebenswerte Stadt“ aus dem Kanon der 17 Global Goals, ein dazugehöriger Businessplan sowie dessen Präsentation in englischer Sprache vor einer fachkundigen Jury.¹⁸
Der Erwerb der Schlüsselkompetenz von Ler-	Ja

¹⁸ <https://www.bmb.gv.at/ministerium/vp/2016/20160229.html>

nenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe wird überwacht.	
Wie wird der Erwerb überwacht?	
<input type="radio"/> Anhand von internationalen und nationalen statistischen Daten	(Hinkünftige) Auswertung der Ergebnisse der seit 2015/16 bestehenden teilstandardisierten kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung, die u.a. auch Fächer umfasst, in denen unternehmerische Kompetenzen vermittelt werden (https://www.bifie.at/node/135).
<input type="radio"/> Umfragen/Studien	---
<input type="radio"/> Benchmarks	---
<input type="radio"/> Andere Instrumente	Die Lehrkräfte in Unterrichtsgegenständen, in denen unternehmerische Kompetenzen vermittelt werden, führen regelmäßig Leistungsfeststellungen durch.
Verbesserung bei Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe seit (+/-) 2010	Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.

Beispiel 3: Entrepreneurship Education in höheren technischen Schulen (BHS – ISCED Niveau 354-554)

Der Kompetenzbereich Entrepreneurship spielt nicht nur in den einschlägigen kaufmännisch-betriebswirtschaftlichen Ausbildungsprogrammen eine zentrale Rolle. Die EU-Empfehlung zu den Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen sowie die Wachstumsstrategie Europa 2020 haben dazu beigetragen, dass sich im Bereich der BHS auch die höheren technischen Lehranstalten (HTL) stärker dem Thema Entrepreneurship Education gewidmet haben.

(vgl. <http://www.htl.at/htlat/schwerpunktportale/entrepreneurship-for-engineers.html>)

Um die Aktivitäten in diesem Bereich zu forcieren, wurde 2012 die Bundesarbeitsgruppe „Entrepreneurship HTLs“ gegründet. Eine der Hauptaufgaben dieser Arbeitsgruppe bestand darin, ein Ausbildungskonzept zu erstellen, das 2012 mit dem Papier „Entrepreneurship for Engineers“ (EfE-Guide) vorgelegt wurde (vgl. aktualisierte Version 2 vom März 2015:

http://www.htl.at/fileadmin/content/entrepreneurship/Guide_Entrepreneurship_for_Engineers_BMBF_V2_Maerz_2015.pdf).

Nach dem Konzept umfasst „unternehmerische Kompetenz“ ein Bündel an Kompetenzen, die forciert werden sollen. Die **Entrepreneurship-Ausbildung** an HTLs umfasst daher folgende Aufgaben:

- Stärkung der Fachkompetenz: Nutzung des technischen bzw. technologischen Know-hows der Schüler/innen (Fähigkeit, Produkte zu entwerfen, zu konstruieren und zu bau-

en) und Vertiefung des wirtschaftlichen Grundwissens (wirtschaftliches Grundverständnis, positive Einstellung zum Unternehmertum);

- Aufbau und Steigerung von methodischen Kompetenzen: der Fokus soll auf die Bereiche Innovation & Kreativität, Strategieentwicklung und Projektumsetzung gelegt werden;
- Erweiterung sozialer und persönlicher Kompetenzen: vorrangig soll es um die Vermittlung und Unterstützung von bestimmten Einstellungen und Haltungen wie Chancen-, Kunden-, Lösungs-, Nutzen- und Serviceorientierung gehen.

Um die Entrepreneurship-Ausbildung an HTLs zu strukturieren, wurde ein Kompetenzraster erstellt. Dieser sieht drei Stufen zur Förderung der unternehmerischen Kompetenz vor:

- Basic: Grundlagen, die für alle Schulen relevant sind;
- Advanced: Förderung des Themas Entrepreneurship durch erweiterte Kompetenzen und Teilnahme an bestimmten Wettbewerben;
- Master: schulspezifischer Schwerpunkt Entrepreneurship zur Positionierung der Schule. Vermittlung von Methodenkompetenz, Anbieten von Freigegegenständen, Vertiefungen im Bereich der Diplomarbeiten und verstärkte Teilnahme an Wettbewerben.

Jeder Stufe wurden fachliche, methodische, soziale und persönliche Kompetenzen zugeordnet (z.B. Basic: Kosten-Nutzen-Verständnis, Projektplanung, Konfliktfähigkeit, Begeisterungsfähigkeit), die im EfE-Guide näher erläutert wurden.

Die Entscheidung, in welchem Ausmaß (d.h. auf welcher Stufe) die Auseinandersetzung mit dem Thema Entrepreneurship erfolgen soll und welche Maßnahmen in welchem Unterrichtsgegenstand konkret gesetzt werden, kann jede Schule selbst treffen. Neben der **integrativen Vermittlung** unternehmerischer Kompetenzen sieht der HTL-Lehrplan aber auch **bestimmte Fächer** vor, die den Entrepreneurial Spirit forcieren sollen: Je nach Fachrichtung sind dies z.B. „Wirtschaft und Recht“, „Betriebswirtschaft und Projektmanagement“ oder „Konstruktion und Projektmanagement“. Die Bundes-ARGE hat zudem in Abstimmung mit dem Bildungsministerium einen Lehrplan für den Freigegegenstand „Entrepreneurship und Innovation“ erstellt. Dieser Freigegegenstand kann an allen HTL-Standorten angeboten werden. Zu den Bildungs- und Lernzielen dieses Unterrichtsfachs zählt unter anderem, dass die Schüler/innen die einzelnen Phasen eines Produktlebenszyklus beschreiben, Kreativitäts- und Problemlösungstechniken anwenden und eigene Ideen für technische Produkte oder Dienstleistungen in ein eigenes Geschäftsmodell überführen sowie ein Konzept eines Businessplans erstellen können.

(<http://www.htl.at/htlat/schwerpunktportale/entrepreneurship-for-engineers/umsetzung.html>)

Als Unterstützung für die Umsetzung der Initiative „Entrepreneurship for Engineers“ wurden in Kooperation zwischen den Pädagogischen Hochschulen Wien/Krems und Kärnten Fortbildungsangebote für Lehrer/innen erarbeitet.

(<http://www.htl.at/htlat/schwerpunktportale/entrepreneurship-for-engineers/weiterfuehrende-informationen/aus-fortbildung.html>)

In **methodischer Hinsicht** erfolgt die Vermittlung unternehmerischer Kompetenzen häufig im Rahmen von projektorientiertem Unterricht. Viele HTLs nehmen beispielweise am JUNIOR-Programm teil oder gründen Übungsfirmen (vgl. Text obenstehend). Auch Wettbewerbe (z.B. Jugend Innovativ¹⁹, EBC*L Champions League²⁰, Young Austrian Engineers CAD-Contest²¹), bei denen Fachkompetenzen, Innovationsgeist, Kreativität etc. gefragt sind, werden genutzt, um den Entrepreneurial Spirit zu stärken. (weitere Informationen unter: <http://www.htl.at/htlat/schwerpunktportale/entrepreneurship-for-engineers/weiterfuehrende-informationen/wettbewerbe.html>)

Bei der seit 2015 im Rahmen der Reife- und Diplomprüfung verpflichtend vorgesehenen Diplomarbeit sind ebenfalls Eigeninitiative (Unternehmergeist), selbständiges Arbeiten, Zusammenarbeit im Team und die Realisierung eigener Ideen gefragt.

2.8 Kulturelle Kompetenz

<p>Der Erwerb dieser Schlüsselkompetenz wird im berufsbildenden Schulwesen der oberen Sekundarstufe auf nationaler/regionaler Ebene gefördert.</p>	<p>Ja</p>
<p>Wie wird der Erwerb gefördert?</p>	
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Policy Dokumente</p>	<p>Im Rahmen der LLL-Strategie wird auf die Bedeutung aller Schlüsselkompetenzen (und damit auch auf die kulturelle Kompetenz) hingewiesen (vgl. Einleitung). Ein eigenes Strategiepapier, das die Förderung der kulturellen Kompetenz zum Inhalt hat, gibt es nicht.</p>
<p><input type="radio"/> Nationale/regionale Gesetze, Verordnungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> Laut Schulorganisationsgesetz § 2 sollen die Schüler/innen an allen österreichischen Schulen „zu selbständigem Urteil, sozialem Verständnis und sportlich aktiver Lebensweise geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sein sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen ...“. Dieser Bil-

¹⁹ <http://www.jugendinnovativ.at/>

²⁰ <http://www.ebcl.at/>

²¹ <http://www.3d-cad.at/index.php?id=31>

	<p>dungsauftrag bezieht sich auch auf den berufsbildenden schulischen Sektor (Berufsschulen, BMS, BHS).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Schulunterrichtsgesetz heißt es in Bezug auf Schulveranstaltungen: „Aufgabe der Schulveranstaltungen ist die Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichtes durch unmittelbaren und anschaulichen Kontakt zum wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben, durch die Förderung der musischen Anlagen der Schüler und durch die körperliche Ertüchtigung.“ (SchUG §13, (1)) • Das Bildungsministerium hat 2016 einen eigenen Erlass zur jährlich durchgeführten Initiative „culture connected“ veröffentlicht; Ziel der Initiative ist die Unterstützung von Kooperationsprojekten zwischen Schulen und Kulturpartnern zu Themen aus allen Kunst- und Kulturbereichen. Die Teilnahme an "culture connected" fördert die Kreativität und regt die Schüler/innen zu kultureller Partizipation an. Jahresthema der Initiative im Schuljahr 2016/17 ist "Mit kultureller Bildung Demokratie und Gesellschaft gestalten!". Teilnehmen können Schulen aller Schularten ab der ersten Schulstufe zusammen mit Kulturinstitutionen, -initiativen und -vereinen. (https://www.bmb.gv.at/schulen/pwi/pa/cultureconnected_erlass2016.pdf?5157c7) • In einem weiteren Erlass hat das Bildungsministerium verlautet, dass die Aktion "Schulkulturbudget für Bundesschulen" (zu denen auch die BMS und BHS zählen) im Schuljahr 2016/17 fortgesetzt wird. Kindern und Jugendlichen soll im Rahmen dieser Budgetierung der Zugang zu unterschiedlichen Kunstformen ermöglicht werden. Im Mittelpunkt stehen dabei künstlerische und kulturelle Projekte und Arbeitsansätze, die Kinder und Jugendliche im schulischen Kontext für gesellschaftliche und soziale Themen sensibilisieren und ihre Persönlichkeitsentwicklung und Reflexionsfähigkeit unterstützen. Den methodischen Schwerpunkt der Aktion bildet die partizipative Kunstvermittlung: Professionelle Künstler/innen arbeiten dabei mit den Schüler/innen und Lehrer/innen prozessorientiert in Unterrichtsprojekten zusammen. Allen Bundesschulen, die sich bewerben und deren Projekte den inhaltlichen Kriterien entsprechen, wird für ihre künstlerischen Unterrichtsprojekte vom Bildungsministerium ein Sonderbudget zur Verfügung gestellt. Mit der Durchführung der Aktion ist KulturKontakt Austria (siehe weiter unten) beauftragt. (https://www.bmb.gv.at/schulen/pwi/pa/skb2017_erlass.pdf?513bzf)
<p>○ Nationale/regionale Lehrpläne, Standards und Qualifikationen</p>	<p>Kulturelle Bildung erfolgt an berufsbildenden Schulen oftmals integrativ, etwa im Rahmen des Deutsch-Unterrichts. Ziel aller berufsbildenden Schulen ist es jedenfalls, ihre Schüler/innen zur Teilnahme am kulturellen Leben zu motivieren sowie ihre Kreativität zu steigern.</p> <ul style="list-style-type: none"> • BMS: Laut Rahmenlehrplan der Handelsschulen bspw. gehört zu den allgemeinen Bildungszielen: „Nach Abschluss der Handelsschule verfügen die Schülerinnen und Schüler im Besonderen über interkulturelle Kompetenz und sind befähigt, Verständnis und Achtung für andere aufzubringen sowie sich mit Religionen, Kulturen und Weltanschauungen auseinander zu setzen.“ Zu den berufsbezogenen Lernergebnissen im Curriculumsegment „Gesellschaft und Umwelt“ heißt es weiter: „Die Schülerinnen und Schüler können mit kultureller Vielfalt als Herausforderung umgehen und sehen diese als eine Bereicherung für die Gesellschaft.“ Kulturelle Aktivitäten sind in als Teil der Unterrichtsmethoden ebenfalls im Rahmenlehrplan vorgeschrieben: „Die Organisation kultureller Aktivitäten und der Besuch kultureller Veranstaltungen und Institutionen sollen die Schülerinnen und Schüler zur Beschäftigung mit Kunst und Kultur motivieren.“

	<ul style="list-style-type: none"> • BHS: Absolvent/innen der Höheren Technischen Lehranstalten etwa sollen laut Rahmenlehrplan auch in der Lage sein, am öffentlichen, insbesondere am kulturellen Leben aktiv zu partizipieren. Des weiteren wird in den Lehrplänen der HTL als Lernziel genannt: „Die Absolvent/innen können nach Abschluss dieser Bildungsgänge Transkulturalität und Diversität in einer globalisierten Welt als Chance erkennen und nutzen; sie sind sich der eigenen kulturellen Identität bewusst und können diese und andere Kulturen miteinander in Beziehung setzen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrnehmen und reflektieren; sie verfügen auch über die Fähigkeit, andere Menschen und deren Sichtweisen, Werthaltungen und Verhaltensweisen geschlechtersensibel wahrzunehmen.“ • Im berufsschulischen Teil der Lehrlingsausbildung hat die Vermittlung kultureller Kompetenzen im Allgemeinen zwar nicht denselben Stellenwert wie dies im Rahmen der BMS- und BHS-Ausbildungen der Fall ist. Auch dies ist jedoch fachbereichsspezifisch unterschiedlich: Eine Reihe von Lehrberufen ist unmittelbar kunsthandwerksbezogen und vermitteln daher spezifische kulturelle beziehungsweise kreative Berufspraktiken (z.B. Goldschmied/in, Buchhändler/in, Keramiker/in). Darüber hinaus gibt es begleitende Maßnahmen und Programme, um kulturelle Werte und Kompetenzen auch in die Lehrlingsausbildung stärker zu integrieren (siehe Abschnitt „Andere Instrumente“, Programm K3).
○ Ausbildung von Lehrenden in der Berufsbildung	Vgl. Einleitung
○ Zentralisierte Bewertung der Schlüsselkompetenz in der Berufsbildung	---
○ Andere Instrumente (z.B. Zugänge, Lehr-/Lernmethoden)	<p>KulturKontakt Austria (KKA, www.kulturkontakt.or.at/) ist ein gemeinnütziger Verein, der im Auftrag des Bildungsministeriums die „Kulturvermittlung in der Schule“ forciert. KKA arbeitet an der Schnittstelle zwischen Schule, Kunst und Kultur. Der Schwerpunkt der Arbeit besteht darin, Projekte und Aktivitäten der kulturellen Bildung mit Schulen zu konzipieren, organisatorisch zu begleiten und zu fördern. Die Schüler/innen sollen dabei zur aktiven Teilhabe an künstlerischen und kulturellen Prozessen angeregt werden. Die Projekte werden in Kooperation mit Kunst- und Kulturschaffenden bzw. Kunst- und Kultureinrichtungen durchgeführt. Im Zentrum aller Programme steht dabei der Ansatz, Schüler/innen ausgehend von ihrer eigenen Arbeits- und Lebenswirklichkeit im kommunikativen Austausch mit Kulturschaffenden zu kultureller Eigenaktivität anzustiften.</p> <p>Die Projekte und Aktivitäten der KKA umfassen im Wesentlichen drei Bereiche für alle Schultypen und -stufen und finden daher auch im Bereich der berufsbildenden Schulen Anwendung:</p> <p>(1) Dialogveranstaltungen: Hier arbeiten Künstler/innen aller Kunstsparten mit Schüler/innen impulsgebend im Rahmen des Unterrichts in der Schule zusammen. Die Kunstsparten umfassen dabei u.a. Literatur, Tanz, Theater, Musik, Bildende Kunst, Fotografie, Design, neue Medien und Architektur. Eine Vielzahl der Projekte findet interdisziplinär statt. (http://www.kulturkontakt.or.at/html/D/wp.asp?pass=x&p_title=5291&rn=242218)</p> <p>(2) Programm K3: Dieses Programm ist speziell für den Bereich der Lehrlingsausbildung entwickelt worden. Die Lehrlinge sollen - ausgehend von ihrer eigenen Arbeits- und Lebenswirklichkeit - im kommunikativen Austausch mit Kulturschaffenden zu kultureller Eigenaktivität</p>

	<p>veranlasst werden. Dieses Programm soll Allgemeinbildung und kulturelle Bildung in das duale System der österreichischen Lehrlingsausbildung integrieren. K3 wird von KKA organisiert und vom Bildungsministerium gefördert. Es ist für die Beteiligten kostenlos. http://www.kulturkontakt.or.at/html/D/wp.asp?pass=x&p_title=5055&rn=242319</p> <p>Inhaltlich umfasst K3 drei verschiedene Projektmodule:</p> <ul style="list-style-type: none"> - das Kurzmodul – vierstündige kommunikationsorientierte Einheiten als kulturelles Bildungsangebot für Berufsschulen oder Großbetriebe mit eigenen Lehrwerkstätten; - das Freizeitmodul – zeitlich flexible (durchschnittlich zwölfstündige) kulturelle Projektangebote für Lehrlinge während der Zeit ihrer Unterbringung in Berufsschüler/innen-Heimen; - das Langmodul – zweieinhalbtägige Workshops in den verschiedensten kulturellen Sparten (Durchführungsdauer im Schnitt 20 Stunden) für Lehrlinge in einer Berufsschulklasse; die dafür benötigte Zeit wird von allen an der Ausbildung beteiligten (Schule, Betrieb, Lehrlinge) gemeinsam in Aufteilung zur Verfügung gestellt. http://www.educult.at/wp-content/uploads/2011/08/Kulturelle_Bildung_und_Arbeitswelt2010.pdf <p>(3) „p[ART]“: Im Rahmen des Programms p[ART] – „Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen“ arbeiten je eine Schule und eine Kultureinrichtung in Form einer mehrjährigen Partnerschaft kontinuierlich zusammen. Ziel ist es, langfristige und nachhaltige Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen zu bilden. Seit dem Schuljahr 2008/09 wurden im Rahmen dieses Programms 86 Partnerschaften unterstützt. http://www.kulturkontakt.or.at/html/D/wp.asp?pass=x&p_title=8010&rn=242457.</p> <p>KKA bietet auch viele Publikationen und Praxisleitfäden für die Kulturvermittlung an Schulen an: http://www.kulturkontakt.or.at/html/D/wp.asp?pass=x&p_title=5171&rn=240943.</p>
<p>Der Erwerb der Schlüsselkompetenz von Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe wird überwacht.</p>	<p>Nein</p>
<p>Wie wird der Erwerb überwacht?</p>	
<p><input type="radio"/> Anhand von internationalen und nationalen statistischen Daten</p>	<p>---</p>
<p><input type="radio"/> Umfragen/Studien</p>	<p>---</p>
<p><input type="radio"/> Benchmarks</p>	<p>---</p>
<p><input type="radio"/> Andere Instrumente</p>	<p>---</p>
<p>Verbesserung bei Lernenden der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe seit (+/-) 2010</p>	<p>Zahlen, die sich ausschließlich auf Lernende der Berufsbildung auf der oberen Sekundarstufe beziehen, liegen nicht vor.</p>

Schlussfolgerungen

Der Erwerb von Schlüsselkompetenzen nimmt im Berufsbildungswesen der oberen Sekundarstufe einen wichtigen Stellenwert ein. Sowohl die berufsbildenden Schulen als auch die duale Ausbildung zielen darauf ab, Schüler/innen für den unmittelbaren Einstieg in den Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Um beschäftigungsfähig zu sein, bedarf es nicht nur umfangreicher fachlicher und methodischer Kompetenzen. Überfachliche Kompetenzen, wie Kreativität, Teamfähigkeit, Sozialkompetenz, Konfliktfähigkeit etc. gewinnen angesichts der sich rasch ändernden Bedingungen in der Arbeitswelt zunehmend an Bedeutung. Alle berufsbildenden Ausbildungen auf der oberen Sekundarstufe forcieren daher seit einigen Jahren die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen.

Der hohe Stellenwert überfachlicher Kompetenzen lässt sich auch daran erkennen, dass diese vielfach in Gesetzen und Lehrplanverordnungen legislativ festgeschrieben sind. Damit soll nicht nur mehr Bewusstsein für deren Bedeutung geschaffen werden, es soll auch die Verbindlichkeit der Vermittlung erhöht werden. Schlüsselkompetenzen sind entweder in den Unterrichtsprinzipien verankert oder als explizite Bildungsziele spezifischer Gegenstände festgeschrieben. Zu jenen Schlüsselkompetenzen, die gleichzeitig Unterrichtsprinzipien sind, hat das Bildungsministerium als verantwortliches Ressort für die Lehrpläne Grundsatzerteilungen herausgegeben. Darin wird die Vermittlung dieser überfachlichen Kompetenzen näher definiert. Zudem wurden für soziale und persönliche Kompetenzen auch Bildungsstandards für die Berufsbildung definiert.

Durch die in den letzten Jahren stark forcierte Kompetenzorientierung in der Bildungsvermittlung (kompetenzorientierte Lehrpläne, kompetenzorientierter Unterricht) und in der Leistungsfeststellung (kompetenzorientierte Abschlussprüfungen) sind Schlüsselkompetenzen noch mehr in den Fokus gerückt. Lernende sollen am Ende ihrer Ausbildung nicht nur Wissen wiedergeben können, sondern handlungskompetent sein. Dies bedingt eine hohe Fach- und Methodenkompetenz, aber auch vieler sozialer und persönlicher Kompetenzen. Die Förderung der Kompetenzorientierung im Berufsbildungswesen der oberen Sekundarstufe war und ist daher eine Förderung von Schlüsselkompetenzen.

In methodischer Hinsicht wird vor allem der projektorientierte Unterricht zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen herangezogen. Zentrales Ziel dieses Unterrichtes ist es, das selbstständige und zielorientierte Arbeiten bei Schüler/innen zu forcieren. Schüler/innen sollen ihre eigenen Ideen entwickeln, die Projekte weitgehend selbstständig durchführen und die Ergebnisse bewerten/reflektieren. Dadurch sollen wichtige soziale und persönliche Kompeten-

zen aktiviert und vertieft werden. Andere Methoden und Zugänge, etwa die Teilnahme an Wettbewerben, Pflichtpraktika in der Wirtschaft bzw. die reale Arbeitssituation im Rahmen der betrieblichen Lehrlingsausbildung, die Erstellung einer Diplomarbeit etc., tragen ebenfalls zum Aufbau von Schlüsselkompetenzen bei.

Die Feststellung, ob Lernende Schlüsselkompetenzen durch den Unterricht erworben haben, erfolgt im Rahmen regelmäßiger Leistungsfeststellungen durch die Lehrkräfte. Zentrale Assessments einiger Schlüsselkompetenzen gibt es nur im Rahmen der kompetenzorientierten Abschlussprüfung an berufsbildenden höheren Schulen sowie im Rahmen der PISA-Erhebungen. Von einer Ausnahme (Lesekompetenz) abgesehen, gibt es auch keine national definierten Benchmarks, die in Zusammenhang mit Schlüsselkompetenzen erreicht werden sollen. Auch statistische Daten, die Aussagen über das (Nicht-)Vorhandensein von überfachlichen Kompetenzen bei Lernenden der oberen Sekundarstufe zulassen, gibt es nicht. Daher kann auch nicht gesagt werden, ob es im Fünf-Jahres-Vergleich (2010 – 2015) zu Verbesserungen gekommen ist. Die vielen Aktivitäten, die in Zusammenhang mit der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen gesetzt werden, lassen allerdings eine positive Entwicklung annehmen.